

Bezugspreis: Wöchentlich 70 Goldpfennig, monatlich 2,50 Goldmark...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“...

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise: Die einseitige Anzeigenzeile 0,70 Goldmark...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags...

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Donnerstag, den 30. Oktober 1924

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Erste englische Wahlergebnisse.

Konservative Erfolge — hauptsächlich auf Kosten der Liberalen.

London, 30. Oktober. 1 Uhr Londoner, 2 Uhr Berliner Zeit. (Eigener Drahtbericht.) Der Stand der Parteien ist folgender:

Table with 2 columns: Party Name and Seats. Conservative 82, Arbeiterpartei 41, Liberale 13, Unabhängige 1.

London. (Eigener Drahtbericht.) Um 1/2 1 Uhr Londoner Zeit (1/2 2 Uhr mittlereuropäischer Zeit) lagen folgende Gesamtergebnisse vor:

Table with 2 columns: Party Name and Seats. Conservative 60, Arbeiterpartei 29, Liberale 10, Unabhängige 1.

Damit haben die Konservativen 20 neue Sitze gewonnen und einen alten verloren, die Arbeiterpartei 3 neue gewonnen und 9 alte verloren...

Eine erste Ausgabe der liberalen „Daily News“ bezeichnet in ihrer Balkenüberschrift den ersten Eindruck der Wahlen als einen völligen Umkehrpunkt zugunsten der Konservativen.

London, 30. Oktober nachts. (Eca.) Die Gewinne der Konservativen sind bisher in der Hauptsache auf Kosten der Liberalen errungen worden.

Henderson, Walsh, Clynes wiedergewählt, Margaret Bondfield geschlagen.

London, 29. Oktober. 11 Uhr 45 Min. abends. (WVB.) Die ersten Wahlergebnisse bringen konservative Gewinne in industriellen Wahlkreisen.

London, 30. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Nach den bis 1/2 1 Uhr Londoner Zeit vorliegenden Resultaten sind folgende Mitglieder des Kabinetts wiedergewählt:

Teilerfolge der Arbeiterpartei.

London, 30. Oktober. 2 Uhr nachts. (Eigener Drahtbericht.) Der Unersahlbare Arbeiterparteieller indischer Abstammung Sallatobala...

London, 30. Oktober. 12,50 Uhr vormittags. (TIL.) Soeben eingetroffenen Meldungen zufolge scheinen sich die Aussichten für die Arbeiterpartei gebessert zu haben.

London, 30. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Unersahlbare Arbeiterparteieller indischer Abstammung Sallatobala...

Bürgerblock-Erfolge.

London, 29. Oktober. (WVB.) Abends 11 Uhr. Die ersten bekannt gewordenen Wahlergebnisse brachten den Konservativen fünf Gewinne...

Die drei Salforder Wahlkreise (Umgebung von Manchester), die die Konservativen gewonnen haben...

mit nur 116 Stimmen Mehrheit, standen jedoch diesmal lediglich einem konservativen Bürgerblockkandidaten gegenüber.

Die Erwartungen der Parteileitungen.

London, 29. Oktober. (WVB.) Wie der amtliche Justizdienst meldet, zeigen die in den Hauptquartieren der einzelnen Parteien eingegangenen Berichte...

Im Hauptquartier der Arbeiterpartei erwartet man andererseits, daß die Partei trotz des Sinowjew-Briefs und der von den anderen Parteien an der Tätigkeit der Regierung im Innern geübten Kritik...

Im Hauptquartier der Liberalen scheint man auf eine Besserung in ihrer parlamentarischen Stellung nicht zu rechnen. Es besteht die Ansicht, daß eher die Konservativen als die Liberalen von den Verlusten der Arbeiterpartei Vorteil erlangen werden.

Starke Wahlbeteiligung.

London, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Wahlkampf hat bis zur letzten Stunde seine Schärfe beibehalten.

Die Abstimmung begann mit der Eröffnung der Wahlbüreaus sofort unter sehr großem Andrang. In vielen Londoner Wahllokale standen die Wähler in dichten Reihen bis auf die Straße hinaus.

London am Wahltag.

London, 29. Oktober. (Eca.) Ganz London befindet sich heute in einer Art von Laune, die sich mit einem rheinischen Karneval vergleichen läßt.

Alle Parteien haben große Säle, ja ganze Hotels gemietet und ihre Wähler zu Lustbarkeiten und künstlerischen Darbietungen eingeladen...

Nieder mit der Reaktion!

Von Philipp Scheidemann.

Niemals ist von einer politischen Partei ein so verächtliches Spiel getrieben worden, wie von den Deutschnationalen mit der Erfüllungspolitik im allgemeinen...

Die Mehrheit der Nationalversammlung hat im Juli 1919 die Unterzeichnung des Versailler Vertrages beschlossen, nachdem von den Gegnern der Unterzeichnung die Erklärung abgegeben war...

Die Zahl der Jünglinge und Mädchen, die auf den all-deutschen, jungdeutschen, völkischen und deutschnationalen Schwindel hineinfielen...

Die Reaktionäre aller Richtungen, besonders aber die Deutschnationalen, haben durch ihre Agitation den Feinden die Bedrückung Deutschlands erleichtert...

Den Bemühungen der deutschen Sozialdemokraten ist es gelungen, trotz der verbrecherischen Politik der deutschen Reaktion internationale Beziehungen besonders mit England und Frankreich wiederherzustellen.

Die Sozialdemokratie erkannte die Bedeutung des Dawes-Gutachtens sofort und legte sich dafür ein.

Helfferich sprach von einem „zweiten Versailler“, einem „neuen Fluch“, den das deutsche Volk auf sich nehme.

Wir Sozialdemokraten kennen unsere Pappenheimer, wissen, wie man die deutschnationalen Seiffeninen und ihre Befolgsmänner einzuschätzen und zu behandeln hat.



sind sehr genau spezialisiert und beziehen sich auch auf solche Behörden, die dem Reichsbanner feindlich gegenüberstehen. In einer Schlussbemerkung auf dem Fragebogen wird gesagt:

„Bedenkt, daß diese nachfolgenden Waffen in unserer Hand sind, die sorgfältig geschnitten sein wollen.“

Spitzel gibt bis auf den heutigen Tag als eine gemeine und verwerfliche Handlung. Eine seine Gesellschaft, die Stahlhelm und jungdeutschen Ordensleute, die ihre Anhänger zu Schützen erzieht! Die Deutschnationalen torumpieren die Wähler durch Geld, ihre schwarzweißroten Abzieger demoralisieren die Jugend, indem sie sie zu ehrenrührigen Handlungen anhalten! Das ist die „christliche“ Erziehungsarbeit der allerchristlichsten Partei bei Nacht befehlen.

## Arbeitsgemeinschaft der Mitte. Volksparteiliche Methoden.

Die „Arbeitsgemeinschaft der Mitte“ besteht augenblicklich in der Gemeinschaft der Absicht, sich gegenseitig zu verarbeiten. In der „Voss. Ztg.“ hatte Herr Erkelenz die zutreffende Bemerkung gemacht, daß eine Herinnahme der Deutschnationalen in die Regierung die Befreiung der besetzten Gebiete erschweren würde. Das offizielle Organ der Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärte darauf, schlicht und einfach, der Artikel des demokratischen Führers sei „Hochverrat, wenn das Wort Hochverrat überhaupt noch einen Sinn hat.“ Die „Voss. Ztg.“ antwortet darauf:

Das ist der unverfälschte Hitler-Gräse-Judenborst-Lon. Das magt man einem Mann von dem leidenschaftlichen Patriotismus eines Erkelenz zu bieten. Das magt die „Nationalliberale Korrespondenz“, die noch vor wenigen Monaten mit Recht empört war, wenn von rechtsradikaler Seite gegen Dr. Stresemann derselbe Vorwurf erhoben wurde. Für diese feige und verräterische Kampfesweise gibt es keine Kennzeichnung, die scharf genug wäre.

Die „Voss. Ztg.“ übersteht in ihrer begreiflichen Enttäuschung, wie entsetzlich dumm die „Nat. Kor.“ ist. Denn sie bezichtigt die Volkspartei selbst, mit einer Partei in der Regierung zu sitzen, deren Führer ein Hochverräter ist! Das werden sich die Deutschnationalen natürlich im Kampf gegen die Volkspartei nicht entgehen lassen.

Aber vielleicht betrachtet es die „Nat. Kor.“ als ihre Aufgabe, gegen ihre eigene Partei für die Deutschnationalen und die Völkischen zu wirken. Ein Wunder wäre das nach ihrer bisherigen Entwicklung nicht.

## Die Ursachen des völkischen Haders.

### Unsinnige Geldwirtschaft und persönliche Bereicherung.

München, 29. Oktober. (Cca.) Ueber die Vorgeschichte des Zwistes in der völkischen Bewegung veröffentlicht der „Bayerische Kurier“ eine Reihe interessanter Einzelheiten. Die Differenzen gingen schon auf das Jahr 1922 zurück, wo bereits versucht worden sei, die völkische Bewegung für persönliche Zwecke zu mißbrauchen. Auch sei es wiederholt zu schweren inneren Streitigkeiten gekommen, in deren Folge ganze Sturmabteilungen aufgelöst werden mußten. Die Partei habe eine geradezu unsinnige Geldwirtschaft betrieben. Die Sturmabteilungen hätten Unsummen von Geld verschlungen, beispielsweise kostete der „Deutsche Tag“ in Rürnberg der Partei mehr, als die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und freiwilligen Geldspenden für mehr als drei Monate ausmachten. Die Versuche, Hitler von seiner militärischen Einstellung abzubringen, seien gescheitert. Schon seit dem Jahre 1923 und Anfang 1924 seien gegen den Geschäftsführer Amman und Hermann Esser die schwersten Vorwürfe erhoben worden: persönliche Bereicherung, Desinteresse, mangelhafte Buchführung usw. Auch die Bemühungen zur Reinigung der Partei von solchen Schädlingen seien vergeblich gewesen. Dr. Feiler richtete Anfang August 1924 einen Brief an Hitler mit Vorwürfen über verschiedene Vorkommnisse (Seltgelage usw.), in dem er forderte, zur gewöhnlichen

Museinwanderungen zwischen den Anhängern der gegnerischen Parteien noch viel Blut. Auch Lloyd George hat während des Burenkrieges beim Wahlkampf viel auszuheulen gehabt, und bei einer Versammlung kam er in eine so gefährliche Lage, daß er nur noch in der Uniform eines Schuhmanns durchs Fenster kletterte und sich so retten konnte.

Der Berliner Sängerkorps unter Leitung seines Chorleiters Philipp Heid konzertierte im großen Saal der „Neuen Welt“ vor einem zahlreichen und dankbaren Publikum. Der Abend war ganz dem Chorwerk gewidmet, mit und ohne Orchester, gemeldet. Einem Kantatenzyklus, etwas konventionellen Festgesang von H. Senfjardt folgte später Hegars Klappenreißes Totenwall. Zu einer schönen Darstellung gelangte Edward Kriegs „Landserkennung“, eine in Chor und Orchester runde Leistung, gut ausgeführt in feiner mächtigen Steigerung und Klänge schön ausgefüllt im Chor. Wohl der Höhepunkt des Abends. Weiterhin folgte Hugo Jüngers russischer Liebesaktus „An der Wolga“, in dem die russisch-sowjetischen Elemente nur leider allzu sehr unter dem Gesichtswinkel mitteleuropäisch-neuzeitlicher Musikstruktur geschnitten und gestutzt sind, so daß ihr Wesenhaftes eigentlich ganz verloren geht. Hier sprach H. Gregori die verbindende Dichtung und hinterließ starke Eindrücke. Franz Reisinger sang die kleine Solopartie am Schluß, wie auch die Worte des Königs in der „Vandertennung“. Er hat weiter Botans Abschied in harter, Bühnenmäßiger Auffassung, schien aber an dem Abend stimmlich nicht ganz auf der Höhe zu sein. Der junge Felix Heid spielte Mendelssohns G-Moll-Klavierkonzert, vortrefflich mit für den großen Saal noch zu keinem Ton, aber in abgeglichener Technik und mit jugendlichem Glanz. Eine schon recht achtbare Leistung. Philipp Heid leitete und begleitete mit gutem Erfolge.

**Soziologische Vortragsreihe.** Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht wird in Verbindung mit dem Institut für angewandte Soziologie im Monat November eine Vortragsreihe über das Thema: „Der Aufbau der menschlichen Gesellschaft“ veranstalten. Die Vorträge werden von den Professoren Bierlitz und Dunsmann gehalten und finden jeweils am Montag und Donnerstag um 8 Uhr, Vordammer Str. 129 statt. Prof. Dunsmann eröffnet die Vorträge, den 3. November: „Aufgabe und Bedeutung der modernen Gesellschaftslehre“.

**Deutsche Kunst in Frankreich.** Zu der im nächsten Jahre in Paris stattfindenden Kunstgewerbe-Ausstellung wird auch Deutschland eingeladen werden. Die Einladung soll unmittelbar nach Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsvertrags erfolgen.

**Der Schauspiel der War in 55 Jahre alt, in Paris geboren.** Er gehörte zu den bekanntesten Vertretern der sogenannten klassischen französischen Bühnenkunst, wie sie heute in der Comédie française gepflegt wird, deren Mitglied der War war.

**Der Solanil als Bureauführer.** Der polnische Staatspräsident hat den Dichter Stanislaus Prądzyński zum Beamten in seiner Bibliothek ernannt. Prądzyński, von dem viele Werke zuerst in deutscher Sprache erschienen sind, hat um 1890 lange Zeit in Berlin gelebt, wo er, der „Solanil“, eines der beliebtesten Mitglieder des Künstler- und Literatenkreises war, der sich im „Schwarzen Perle“ um Strindberg und Axel Lubowicz schickte zu beschäftigen pflegte.

**Moskaus Revolutionsmuseum.** In dem prächtigen Gebäude, welches ehemals den vornehmsten Engländern Klub beherbergte, ist jetzt das Museum der Revolution eröffnet worden. Das Haus liegt an der Lwowajstraße, einer der Hauptverkehrsadern Moskaus.

alten Parteielabel zurückzuführen und den militärischen Apparat einzufrieren. Esser habe sich, trotz seiner am 9. November erfolgten Flucht nach Oesterreich, sein Gehalt weiter zahlen lassen und von den in Salzburg gesammelten Summen zur Unterstützung notleidender Parteigenossen einen Geldbetrag erhalten.

## Preußentag des Zentrums.

### Die große Koalition muß bleiben!

Der Parteitag der Preussischen Zentrumspartei wurde gestern vormittag vom Präsidenten Porck eröffnet. Das politische Referat erstattete Landtagsabgeordneter Gottwald. Er bezeichnete als Richtlinie für die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages die Politik der Mitte, die eine Politik des Ausgleichs sei. Das Zentrum sei die einzige Partei, die den Grundgedanken der Gleichberechtigung aller Staatsbürger nicht nur proklamiere, sondern auch in die Tat umgesetzt habe.

### Zur Frage der großen Koalition

fürte Abg. Gottwald aus:

Der den beständigen Regierungswechsel im Reich und in den meisten Ländern erwägt, wird allein in einer krisenlosen Zeit von solcher Zeit den Beweis für die Richtigkeit der Zentrumspolitik geben, die den anderen Parteien die gemeinsame Arbeit geradezu ausdrängt. In dieser Zeit ist Preußen von größeren Unruhen verschont geblieben; der Gegensatz gegenüber der Vergangenheit und gegenüber anderen deutschen Ländern, die zeitweise in sehr schwierige Lage gerieten, läßt dieses Verdienst der preussischen Regierung klar hervortreten. Diese Ruhe und Stetigkeit war die stärkste Stütze für das Reich, das seinen äußeren und inneren Schwierigkeiten erliegen muß, wenn es nicht an Preußen einen stärkeren Rückhalt besitzt. Man wird sich, um nur auf besonders wichtige Tatsachen hinzuweisen, kaum das Schicksal des Rheinlandes und Ober-Schlesiens vorstellen können, wenn eine einseitige Politik den Deutschen zum größten Feind seines Volksgenossen gemacht hätte. Die Entschiedenheit, mit der sich das Zentrum für die Politik der Sammlung einsetzte, hat es innerhalb der Koalition für die Vertretung seiner eigenen Grundzüge aufgewendet.

Infolge der Koalition mit den Sozialdemokraten ist es der Zentrumsfraktion gelungen, einen Kulturkampf, der oft in drohende Nähe geriet, zu verhindern. Mit Ende der Legislaturperiode kann die politische Lage dahin zusammengefaßt werden, daß die alte Landtagsfraktion der neuen keinerlei Verpflichtungen hinterläßt; die Entscheidungsfreiheit wurde der neuen Zentrumsfraktion vollkommen gewahrt.

Zur Frage der Kulturpolitik führte der Redner u. a. aus: Der Kampf um die konfessionelle Schule sei in der Vergangenheit mit den schärfsten Mitteln geführt worden. Der Bestand der christlichen Schule hänge von der Wachsamkeit der christlichen Bevölkerung ab. Die Entscheidung liege allerdings beim Reich, aber die Gegensätze machten sich auch in den Schulverwaltungen der einzelnen Länder geltend, und erschwerten die fruchtbringende Arbeit. Die Kulturpolitik der Zentrumsfraktion sei unbedenklich. Die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie habe auf die tiefen Bestrebungen, die christliche Schule zu erhalten, keinen Einfluß gehabt. Die Sozialdemokraten wissen ganz genau, daß die Koalition mit der Zentrumspartei sofort gefährdet, ja unmöglich gemacht würde, wenn man die christliche Kulturpolitik des Zentrums einzufrieren versuche.

Dem Referat folgte eine angeregte Diskussion. Dann beschloß die Versammlung Dr. Porck im Schlusswort besonders ausführlich mit der Frage der

### Koalition mit der Sozialdemokratie.

Das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie in der Politik bedeutete nach lange nicht eine Befreiungsgemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Das unvermeidliche Zusammengehen mit der Sozialdemokratie hat aber auf der anderen Seite sogar Momente für sich, die auch im kommenden Wahlkampf nicht übersehen werden dürfen; wenn wir Ruhe im Innern haben, so ist das gerade der Milliarbeiter der Sozialdemokratie in der preussischen Regierung auch zum großen Teil zuzuschreiben. Gerade ein sozialdemokratischer Innenminister war besser als vielleicht ein deutschnationaler in der Lage, die Kommunisten im Zaum zu halten. Dr. Porck kam in diesem Zusammenhang auf die Versuche von deutschnationaler Seite zu sprechen, die große Koalition in Preußen aufzuheben. Ein solches Verlangen hätten die Deutschnationalen wohl kaum in Bayern oder Württemberg erhoben. Im übrigen sei ein solches Verlangen von deutschnationaler Seite sehr unklug gewesen. Hätten die Deutschnationalen nach den Reichswahlen diese Forderung nicht erhoben, so wären sie vielleicht in die Reichsregierung hineingekommen, und hätte sich dort ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen nicht ergeben, so wäre vielleicht im Laufe der Zeit auch in Preußen ein Zusammenarbeiten mit den Deutschnationalen ermöglicht worden. Die Zusammenarbeit des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Preußen hat aber weiter die Reichspolitik zum großen Teil ermöglicht.

Mit Worten des Dankes schloß Dr. Porck den Parteitag. Er wurde wieder einstimmig zum Vorsitzenden der Preussischen Zentrumspartei gewählt.

## Zentrum und bayerische Volkspartei.

München, 29. Oktober. (WB.) Der Bundesausschuß der bayerischen Volkspartei ist zu einer außerordentlichen Tagung am Sonntag, den 2. November, nach München berufen worden. Auf der Tagung soll der zuständigen Parteinstanz Gelegenheit gegeben werden, zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung zu nehmen, die am 28. Oktober in Berlin zwischen Vertretern der bayerischen Volkspartei und der Zentrumspartei zwecks Herstellung eines Burgfriedens für die Wahlen stattgefunden haben.

## Deimling für Schwarz-Rot-Gold.

Im Plenarsitzungsraum des ehemaligen Herrenhauses hatte am Mittwochabend die demokratische Partei, Ortsgruppe Berlin-Mitte, einen demokratischen Abend veranstaltet, auf dem General v. Deimling über „Vaterland und Republik“ sprach. Er führte u. a. aus: Ein Nichtstun in dem Chaos der Parteien bilde das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, das überparteilich das Reich und die Republik schützen, der Welt zeigen will, daß nicht die Chauvinisten in Deutschland die Mehrheit haben. Das Reichsbanner müsse dafür sorgen, daß die Republik nicht eine leere Form bleibe, sondern mit lebendigem Leben erfüllt werde. Im Reichsbanner gäbe es nur Staatsbürger, alle gleich sehr interessiert an dem Wiederaufstieg des Reichs wie an der Verschönerung der gesellschaftlichen Gegensätze. Das Reichsbanner sei nicht etwa eine sozialdemokratische Organisation, wo es scheine, sei die Wahrheit und Schöpfkraft des republikanisch gefassten Bürgertums schuld. Wahre nationale Befinnung sei nicht bei den Phrasen der vaterländischen Verbände. Das Reichsbanner mache täglich größere Fortschritte, aber alle Kriegsteilnehmer, auch die Offiziere müssen hinein.

Der demokratische Staat sei das, was der Fleiß, die Gewissenhaftigkeit und die Opferwilligkeit seiner Bürger aus ihm machen. Die deutsche Republik habe 1919 auf Schwarz-Rot-Gold als auf das urale Symbol der Einheit aller deutschen Stämme zurückgegriffen, dieses Symbol fordere Respekt und sollte ebenbürtig wie Schwarz-Weiß-Rot zu einem Propagandamittel erniedrigt werden; das deutsche Volk stehe jetzt vor der Wahl: Demokratie oder Reaktion und Weltkrieg. Es gehe in dem beginnenden Wahlkampf auf Ganze. Der demokratische Schlagdrum könne nur lauten: Nieder mit der Reaktion! Hoch die Republik! Hoch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold!

## Berechtigte Vergeltung.

### Erhöhung der deutschösterreichischen Einreisegeldgebühr für Reichsdeutsche.

Die Kriegsmassnahmen des Sichtermerzwangs hat längst jeden Sinn verloren. Verbrecher und moskowlische Buhchäher sind auf diese Weise niemals ferngehalten worden, und seitdem Deutschland ein der teuersten Länder der Welt geworden ist, hat auch die Flut der Balkanreisenden aufgehört. Die Remittenz steht auch so hoch, daß es nicht mehr nötig ist, die deutschen diplomatischen Vertretungen durch Sichtermererinnahmen zu erhalten; es bewarben sich ja auch nur noch wenige um den Sichtermer nach Deutschland! Im Gegensatz zu fast allen europäischen Kulturstaaten hält aber die deutsche Reichsregierung an dem Sichtermerwert anverrückbar fest und sie hat sogar ihre eigenen Volksleute mit einer Ausreisegeldgebühr von 10 Goldmark belagt.

Ein besondrer Skandal war es jedoch, daß die Einreisegeldgebühr für Deutschösterreich nach Deutschland trotz aller Proteste ein Vielfaches der deutschösterreichischen Einreisegeldgebühr für Reichsdeutsche betragen hat. Trotz dem würgenden Druck der Senfer „Scherung“, die Deutschösterreich zu den härtesten Sparmassnahmen zwingt und eben jetzt sogar den Abbruch eines im Bau befindlichen großen Wasserkraftwerks herbeigeführt hat, blieb Deutschösterreich bei der niedrigen Gebühr. Als aber auch die Vorstellungen des deutschösterreichischen Gesandten im Auswärtigen Amt nutzlos blieben, hat die Wiener Regierung zu dem offenbar einzigen Mittel gegriffen, mit dem auf gewisse Maßgebende im Deutschen Reichsaulen- und Finanzministerium noch Eindruck zu machen ist: die deutschösterreichische Einreisegeldgebühr für Reichsdeutsche ist seit gestern beträchtlich erhöht worden.

Vorgestern hat der Reichsminister auf dem Zentrumsparteitag die großdeutsche Wee feierlich proklamiert; vielleicht bringt er dem Auswärtigen Amt bei, daß es nicht die Aufgabe hat, der künftigen Heimkehr Deutschösterreichs ins Deutsche Reich immer wieder Steine in den Weg zu werfen!

## Rauschmiff aus der Kepfo.

### Ein hoher Beamter gepfändet, entlassen, hinausgeworfen.

Frankfurt a. M., 29. Oktober. (Cca.) In der Reparationskommission ist es gestern, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, zu einem kleinen Zwischenfall gekommen. Ein Gerichtsvollzieher erschien im Hotel Astoria, um dort das Gehalt eines hohen Beamten der Reparationskommission zu pfänden. Dieser Beamte, dessen Name und Nationalität von den Blättern nicht bekannt gegeben wird, der aber einen hohen Posten bekleiden muß, da sein monatliches Gehalt sich auf 10 000 Fr. beläuft, wurde auf Befehl des Generalsekretariats mit sofortiger Wirkung entlassen. Er weigerte sich, die Entlassung anzunehmen. Nach einem heftigen Wortwechsel, der in Tätlichkeiten auszuarten drohte, entfernte die Polizei den Beamten mit Gewalt aus dem Hotel Astoria.

## Tilleffen verhaftet.

### Aber nicht in Ungarn, sondern in einem Kulturstaat.

Prag, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das tschechoslowakische Justizministerium hat gestattet, daß ein reichsdeutscher Polizeibeamter, der mit der Austerlegung über den Erzberger-Nord betraut ist und die Mitglieder der Organisation Consul kennt, in Preßburg dem mutmaßlichen Mörder Tilleffen, der in Preßburg verhaftet wurde, gegenübergestellt werde. Die Regierungspresse betont, daß der weitere Schicksal des Verhafteten im Justizministerium entschieden werden und daß sich in der tschechoslowakischen die ungarische Behandlung des Falles Schulz nicht wiederholen dürfe.

## Bayerns neues Gemeindegewahlgesetz

München, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtags hat nunmehr den von der Regierung vorgelegten Entwurf eines neuen Gemeindegewahlgesetzes in zwei Sitzungen durchberaten und verabschiedet. Sämtliche Forderungen der sozialdemokratischen Fraktion, u. a.: Wählrecht bei sechsmonatiger Aufenthaltsdauer, Beibehaltung der getauenden Liste, Erlöschen des Mandats beim Ausscheiden aus einer Gruppe, auf deren Vorschlag der Gemeinderat gewählt wird, Wahl der ersten Bürgermeister durch sämtliche Wahlberechtigte, wurden von der bürgerlichen Mehrheit niedergelegt. Das neue Gesetz, das im Plenum des Landtags kaum noch Änderungen erfahren wird, enthält folgende neue Bestimmungen:

Wahlberechtigt ist, wer sich mindestens zwölf Monate in der Gemeinde aufgehalten hat; der Wähler kann nur den in die Wahllochscheine aufgenommenen Bewerbern seine Stimme geben, und zwar einem Bewerber höchstens drei Stimmen; der Stimzettel darf nicht Namen aus verschiedenen Wahllochscheinen enthalten; wenn mehr als die Hälfte aller auf einen Wahllochschein abgegebenen Stimmen für den unveränderten Wahllochschein abgegeben sind, so ist bei Verteilung der Sitze die Reihenfolge der Bewerber in dem betreffenden Wahllochschein maßgebend; die ersten Bürgermeister werden in Gemeinden, bis 3000 Einwohner von sämtlichen Wahlberechtigten, die weiteren Bürgermeister von den Eliten- und Gemeinderäten gewählt; die Höchstzahl der Bürgermeister beträgt drei (die Zahl der Gemeinden in Bayern unter 3000 Einwohnern beträgt 7783, über 3000 Einwohner nur 185).

Nach diesem neuen Gemeindegewahlgesetz sollen bereits die gleichzeitig mit der Reichstagswahl stattfindenden bayerischen Gemeindegewahlen durchgeführt werden.

## Eine neue Teufelsinsel.

Offenbar scheinen die Grenel auf den Solowez-Inseln den maßgebenden Kreisen der Sowjetregierung noch nicht auszureichen. Wie uns aus Rostau mitgeteilt wird, haben diese Herrschaften einen neuen Verbanungsort für gefangene Sozialisten ausfindig gemacht, der anscheinend den „Kuh“ der Solowez-Inseln verdunkelt wird. Das ist die Insel Che an der Kühlung des Obj. nördlich vom Polarreis. Dorthin sind bereits aus einer aus Tobolsk angelangten Gefangengruppe 12 Personen transportiert worden, darunter 6 Jugendliche, die aus Rjasersburg ausgewiesen worden sind.

Ob die Insel Che bewohnt ist oder ob die dorthin deportierten Sozialisten die Kolonisten dieses Eiselandes sein werden, ist uns noch nicht bekannt. Jedenfalls ist die Insel Che in den geographischen Lehrbüchern nicht verzeichnet und konnte nur mit Mühe auf einer der größten Seekarten ausfindig gemacht werden.

Der nationalliberale Wahlausschuß wendet sich wieder. Er teilt mit, daß der Vertretertag der Nationalliberalen Reichspartei am Sonntag, den 9. November, in Berlin stattfindet. Er wird sich mit dem Eingreifen der „Partei“ in den Wahlkampf und der Haltung zu den anderen Parteien befassen.

# Gewerkschaftsbewegung

## Kommunistische Krämpfe.

Die Gewerkschaften haben jahrzehntelang ihre Kämpfe geführt, bevor in Berlin eine Filiale von Moskau eingerichtet und mit verschiedenen Angestellten besetzt wurde, mit dem romantischen Auftrag, den deutschen Teil der Weltrevolution zu besorgen. Derartige läßt sich in Moskau auf den Weltkongressen sehr leicht beschreiben und in den „Roten Fahnen“ propagieren, allein die Ausführung gestaltet sich etwas schwieriger. Die verschiedensten Putschversuche endeten mit kläglichem Fiasko, wie das bei solcher Wache nicht anders sein kann. Die Angestellten der KPD-Zentrale haben es auf alle erdenkliche Weise versucht, ihre Moskauer Auftraggeber zufriedenzustellen, jedoch vergeblich. Dort gilt nur der Erfolg. Die Moskauer Heppische treibt die armen Kerle unausgesetzt zur „Aktion“. Es gelingt nichts mehr. Es bleibt ihnen nichts mehr übrig, als die Arbeitnehmer gegen ihre politische Organisation, die Sozialdemokratische Partei, und gegen ihre Gewerkschaften aufzubringen. Da finden sich denn immer wieder Arbeiter, die durch die Räte des Alltagslebens, durch lange Arbeitslosigkeit verbittert sind, und sich in den Dingen nicht zurecht finden, da ihnen jede gewerkschaftliche und politische Schutzhülle fehlt; daneben Phrasen, „Unverständnisse“, gekränkte Leberwürste, Streifer und dergleichen, die bei der KPD auf ihre Rechnung zu kommen hoffen. Die KPD soll „kämpfen“ und will „kämpfen“. Womit? Alle Versuche, die Gewerkschaftsorganisationen vor ihre verfahren politische Karte zu spannen, sind gescheitert. Eifrig späht sie nach jeder gewerkschaftlichen Bewegung, jeder Lohnbewegung, die nicht glatt verläuft, nach dem unbedeutendsten Streik, kurz nach jedem Fünkchen, um es mit ihrem großen Blasebalg aufzufachen. Da die Lohnbewegungen aber lediglich den „reformistischen“ Zweck haben, die Lohn- und Arbeitsbedingungen irgendwie und soweit als möglich zu verbessern, finden sie immer wieder einen Abfluß.

So tobt denn die KPD-Zentrale in ihrer „Roten Fahne“ tagtäglich über „die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie“, die nicht kämpfen, sondern den Kapitalismus stützen, keine Geschäfte besorgen wolle. Sie tobt, sobald ein Lohnkampf ausgenommen ist, daß „die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie den Kampf nicht zum Generalstreik aller Berufsangehörigen und darüber hinaus zum Generalstreik aller Arbeitnehmer ausdehnen, sie tobt am Ende jeder, auch erfolgreichen Bewegung, die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie habe den Kampf „abgewürgt“.

Die Moskauer Filialisten, die seit Jahren die verzweifeltsten „Kampf“ experimente machen und sich über ihre Taktik noch immer so wenig zinig sind, daß sie sich ständig darüber in die Haare geraten, sie wollen den Gewerkschaften kommandieren, wie wir unsere Lohnkämpfe zu führen haben. Sie sind so entgegenkommend, die Forderungen für die Gewerkschaften einzustellen, den Zeitpunkt des Kampfes zu bestimmen und das Tempo, das Kommando zu übernehmen und immer wieder ist es „die reformistische Gewerkschaftsbureaucratie“, die nicht so tanzt, wie die KPD pfeift. Insofern ist die KPD gegen diese „reformistischen Bureaucratien“ in Vorstell, als sie nicht danach zu fragen hat, ob der Zeitpunkt zu wirtschaftlicher Lohnbewegung geeignet ist, ob die Geldmittel zu den Streiks an den verschiedenen Verbandsorten ausreichen, ob die Arbeiterschaft, vom Hunger bezwungen, die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen muß, oder irgendeinen Erfolg zu verzeichnen hat, das alles ist nicht ihre Sache.

Wenn aber die KPD und ihre „Rote Fahne“ noch nicht wissen sollte, daß die gewerkschaftlichen Kämpfe überhaupt nicht ihre Sache sind, und dann muß es ihnen noch deutlicher als bisher gesagt werden. So schwer es den Herrschenden fallen mag, ihre Spekulation auf die Gewerkschaften fallen zu lassen, so müssen sie sich doch damit abfinden, daß die Gewerkschaften sich keiner politischen Partei unterstellen, am allerwenigsten der moralisch längst bankrotten kommunistischen Putschpartei. Das ganze Geschrei und Geschimpfe in der „Roten Fahne“ kann daran nichts ändern.

### Die Regierung lehnt alles ab.

Amlich wird gemeldet: Die Organisationsvertreter der Reichsbeamten und Angestellten bei der Reichsverwaltung wurden am Mittwoch erneut im Reichsfinanzministerium wegen Erhöhung der Bezüge vorstellig. Es wurde ihnen eröffnet, daß seit der letzten Besprechung keine Änderung eingetreten sei, die es dem Reichsfinanzminister ermögliche, eine andere Haltung gegenüber der erhöhten Forderung einzunehmen.

### Lohnverhandlungen bei der Deutschen Reichspost.

Am Dienstag begannen die Verhandlungen mit der Deutschen Reichspost wegen Erhöhung der Arbeiterlöhne. Nach sechsstündigen Verhandlungen wurde die Fortsetzung auf Dienstag nächster Woche vertagt. Von den Vertretern der Deutschen Reichspost wurde bei der Verhandlung erklärt, daß die Deutsche Reichspost allein die Lohnfrage nicht regeln könnte. Die Deutsche Reichspost will sich aber in Anbetracht der Kollage der Arbeiter erneut an die Reichsregierung wenden, um eine befriedigende Lösung der Lohnfrage zu finden.

### Eisenbahner und Reichsbahn-Gesellschaft.

In einer überfüllten Mitgliederversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes sprach gestern Abend der Bevollmächtigte Winkler über die Lohnbewegung der Eisenbahner. Er führte aus: Der Arbeitgeber für die Eisenbahner hat seinen Charakter grundsätzlich geändert. War es früher eine Reichsbehörde, mit der Lohnverhandlungen gepflogen wurden, so steht heute den Eisenbahnern ein privatkapitalistisches Unternehmen gegenüber. Dementsprechend ist auch die Einstellung der Verhandlungskommission und die Form der Verhandlungen anders geworden. Die Reichsbahndirektion hat den Standpunkt vertreten, daß für Lohn-erhöhungen keine Veranlassung vorliegt. Obwohl selbst die Regierung die gegenwärtige Teuerung anerkennt und Maßnahmen dagegen ergriffen hat, die aber bisher ohne Wirkung geblieben sind, wollte die Reichsbahndirektion eine Verteuerung der Lebenshaltung nicht zugeben. Die Eisenbahner haben aber einen berechtigten Anspruch darauf, die Preissteigerungen durch Lohn-erhöhungen ausgleichen zu können, um so mehr, als gerade die Preispolitik der Landwirtschaft, der Schwerindustrie und ihrer Helfer in der Regierung die Ursache dieser Preissteigerungen ist. Die jetzt geltenden Löhne der Eisenbahner zwingen diese zu einer miserablen Lebenshaltung. Gegenwärtig bekommt beispielsweise ein Arbeiter der Klasse VII bei etwa 60stündiger Arbeitszeit einschließlich einer Familienzulage für Frau und Kind 24 Mark pro Woche. Das macht für die Stunde etwa 40 Pf. Ein Handwerker erhielt vor dem Kriege bei Lebenshaltungspreisen, die bedeutend niedriger waren als die jetzigen, bedeutend mehr Lohn. Zudem kommt, daß früher die Zuschläge auf die Gesamtbezüge gewährt wurden, während jetzt der Ortszuschlag unberücksichtigt bleibt. Ein Vergleich mit den Löhnen der amerikanischen Eisenbahner zeigt, daß diese bedeutend besser gestellt sind. Winkler sprach die Erwartung aus, daß die Bestimmungen des Dames-Gutachten, die von einer Gleichstellung der gleichwertigen Arbeiter spricht, nicht in Vergessenheit gerät.

Bei den Verhandlungen war der Einfluß der schwerindustriellen Direktionsmitglieder unerkennbar. Ihr System der niedrigen Löhne bei langer Arbeitszeit soll auch bei der Reichsbahn eingeführt werden. Aber die Einwände der Direktion sind nicht stichhaltig, da selbst der Generaldirektor Defer vor einiger Zeit in Hamburg andere Angaben über den Stand der Reichsbahn gemacht hat.

Winkler ließ die Versammlung in keinem Zweifel darüber, daß die Taktik des DEB gegenüber der privatkapitalistischen Reichsbahn anders werden muß als bisher. Der Druck der Spitzenorganisationen auf das frühere Reichsverkehrsministerium fällt jetzt fort. Die Eisenbahner haben keine Veranlassung, mehr Rücksichten zu nehmen, als man auf sie nimmt.

In der Diskussion wurde von allen Rednern an dem Verhalten der Reichsbahndirektion scharfe Kritik geübt.

In einer einstimmig angenommenen Resolution protestierte die Versammlung gegen die Gesellschaft, die ihren Leitern riesige Gehälter bewilligt hat, den Arbeitern aber einige Pfennige Lohnerhöhung verweigert. Die Verhandlungskommission wurde nochmals beauftragt, an den gestellten Forderungen festzuhalten. Dem Vorhaben der Industrielassen im Verwaltungsrat, durch niedrige Eisenbahnerlöhne, auch die Löhne in der Industrie herabzudrücken, wird der schärfste Kampf angefangen. Die Eisenbahner werden am Schluß der Resolution aufgefordert, sich geschlossen einzureihen in den Deutschen Eisenbahnerverband, um so ein machtvolles Ganges zu bilden.

### Der Streik in den Kupfer-Schmiedereien erfolgreich beendet.

Der Streik in den Kupfer-Schmiedereien Groß-Berlins konnte mit einem guten Erfolg für die Kollegen beendet werden. Bei einem am Sonnabend vormittag durch den Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses Groß-Berlins von Amis wegen unternommenen Versuch, die Parteien zu Verhandlungen zusammen zu bringen, einigte man sich dahin, am Montag ein Schiedsgericht zusammenzutreten zu lassen. Dieses sollte dann nach längerem Verhandeln einen Schiedsspruch, nach welchem die bis zum Streik gültigen Lohnsätze um 18 Proz. erhöht werden und außerdem die Zuschläge für Stadtmontage für Kupfer-Schmiede von 5 Pf. auf 8 Pf. für Heller von 3 Pf. auf 5 Pf. festgelegt werden. Dieser Spruch ist von beiden Parteien angenommen, sowie die Arbeit am Mittwoch früh geschlossen wieder aufgenommen worden.

### Zum Transportarbeiter-Tarif in der Metallindustrie.

Eine Funktionärerversammlung aus den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller nahm am Dienstag Stellung zur Lohnfrage, wie sie nach dem Abschluß des Lohnabkommens für die Transportarbeiter in der Metallindustrie entstanden ist. Bevollmächtigter Ziska vom Metallarbeiterverband gab eine Darstellung der Entwicklung der Lohnfragen während der tariflosen Zeit. Er kam zu dem Ergebnis, daß durch die Befestigung der Familienzulage ein lange erstrebter Zustand erreicht worden ist. Wenn auch die vereinbarten Löhne immer noch als sehr niedrig bezeichnet werden müssen, so ist doch die Möglichkeit gegeben, auf der Basis dieses Lohns weiter aufzubauen. Ziska betonte, daß sein Bericht rein informativem Zweck dienen solle.

In der Diskussion verlangte ein Kommunist, daß eine „Massenbewegung“ unter den Metallarbeitern eingeleitet werde, wobei es „Rebenjache“ sei, ob die Metallarbeiter gut organisiert sind oder nicht. Ein anderer Kommunist, Niederkirchner, nahm den gegenteiligen Standpunkt ein, ohne jedoch auf den Kern der Sache einzugehen. Wer von den beiden Rednern die Parole der KPD besetzte, war nicht recht ersichtlich. Niederkirchner gab sogar zu, daß Verhandlungserfolge nicht allein von der Verhandlungskommission, sondern auch von der organisatorischen Macht abhängen, die hinter den Unterhändlern steht. Die Mehrheit der Versammlung bedeutete ihm, seine Binsenwahrheiten den Unorganisierten vorzutragen.

Die Versammlung war schließlich mit dem Verhandlungsergebnis, soweit der Abbau der Familienzulage in Betracht kommt, einverstanden.

### Verhärfung im Kölner Transportarbeiterstreik.

Köln, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Kölner Transportarbeiterstreik geht unvermindert weiter. Der Schaden, der durch den bereits zwei Wochen dauernden Streik dem Wirtschaftsleben nicht nur der Stadt Köln, sondern des ganzen Bezirkes entstanden ist, ist schon jetzt außerordentlich groß. Da der Vorsitzende der Filiale Köln des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes von der städtischen Hafenverwaltung gemahregelt wurde, weil er sich weigerte, Streikarbeiten zu verrichten, ist eine Verschärfung der Streiklage in den nächsten Tagen wahrscheinlich. Die Gemeindearbeiter Köln haben zu der Maßregelung bereits in einer erregten Versammlung Stellung genommen und von der Stadtverwaltung die Wiedereinstellung ihres Kollegen verlangt.

### Drohender Streik der Rheinschiffer.

Duisburg, 20. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Deutsche Verkehrsband, Abteilung Binnenschiffer, ruft in Flugblättern und in Versammlungen das Rheinschiffahrtspersonal zur Aktionsbereitschaft auf, um, falls die Arbeitgeber bei der bisherigen ablehnenden Haltung gegenüber der ab 1. November geforderten 20prozentigen Lohnerhöhung verharren, unter Benützung der durch die günstige Rheinschiffahrtslage geschaffenen vorteilhaften Lage die Anerkennung der neuen Lohnforderungen zu erzwingen. In verschiedenen Rheinhäfen haben örtliche Verhandlungen zwischen den Organisationen der Rheinschiffahrt und der Hafenarbeiter stattgefunden, um im Falle einer Ablehnung der von den Rheinschiffern und den Hafenarbeitern geforderten Lohnerhöhung in eine gemeinsame Streikaktion zu treten. Zwischen dem Verkehrsband und der niederländischen Rheinschiffer-Organisation sind an zugez. Besprechungen über eine Solidaritätsaktion im Falle eines Streiks der deutschen Binnenschiffer statt.

### Der Abstieg der Kommunisten.

Nach dem Austritt des Bauarbeitersverbandes aus der französischen kommunistischen Gewerkschaftszentrale scheint sich der Zerfall dieser von Moskau einst mit großen Hoffnungen ins Leben gerufenen Organisation rasch zu vollziehen. Am Sonntag beschloß der elsass-lothringische Gewerkschaftsverband der Postangestellten, der bisher der kommunistischen Organisation angehörte, seinen Uebertritt zur Postgewerkschaft der Amsterdamer Richtung.

Zentralverband der Angestellten, Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeisterverband, Chemische Industrie: 117, Hauptkassenverammlung heute abend 7 1/2 Uhr im Verbandsbureau des ADL, Belle-Alliance-Str. 7-10 Aufg. 9, III). Tagesordnung: Bericht über die Tarifverhandlungen vor dem Schlichter.

Verantwortlich für Inhalt: Groß-Köln: Birkhoff; Helmut Salernus; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Götze; Heilbronn: Dr. John Schilowski; Solingen und Gelsenkirchen: Fritz Kahlert; Gelsenkirchen: Dr. Götze; ähnlich in Berlin. Verlag: Hermann-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlin-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 3. Hierzu zwei Beilagen und „Grenzblätter“.

Ein milde und sicher wirkendes Abführmittel sind San.-Rat Dr. Strahl's Hauspillen, seit dem Jahre 1831 weltbekannt. Auch bei Hämorrhoiden, Leber- und Gallensteinleiden vorzüglich bewährt. Von Ärzten u. Patienten glänzend begutachtet. In Originalschachteln à Mk. 1.- u. 2.- zu haben in den Apotheken, wo nicht, franko Nachnahme durch Filialen-Apotheken. Berlin SW., Leipziger Straße 74, am Dönhofsplatz.

Sophien-Säle Sophienstraße 17-18. Norden 9296. Säle frei!

## Große Reklame-Woche

für unsere Qualitäts-Margarine

# Reichelt's Allerfeinste

Täglich frisch im Ausstich

Preis: 1/2 Pfund 50 Pfg.

Wir verabfolgen von heute bis Mittwoch, den 5. November

auf 1/2 Pfund 1 Rippe Qualitäts-Schokolade

auf 1 Pfund 2 Rippen Qualitäts-Schokolade

auf 2 Pfund 4 Rippen Qualitäts-Schokolade

auf 5 Pfund 10 Rippen Qualitäts-Schokolade

**Reichelt**

147 Geschäfte

In Groß-Berlin

# Ein Jahr Berliner Rundfunk.

## Vom Siegeszug des Wechselstroms. — Der neueste Stand der Nachrichtenübermittlung.

Kriegen, Drahtleitungen, Kabel, Eisenbahnschienen, Schnell-dampfer, Flugzeug und Luftschiffe sind die äußeren Zeichen eines Zeitalters, das draus und drin ist, Raum und Zeit zu überwinden. Seitdem die Erde nicht mehr als Mittelpunkt der Welt erscheint, wird sie kleiner und immer kleiner. Es vergehen nicht mehr Monate und Jahre, ehe wir die „neuesten Nachrichten“ aus den entfernten Teilen der Erde erhalten: mit Lichtgeschwindigkeit, mit 300 000 Kilometern in der Sekunde werden sie zu uns getragen, und ständig ist die Bevölkerung von den wichtigsten Geschehnissen aus jenen Gebieten unterrichtet, in denen neuzeitliche Nachrichtenübermittlung heimisch ist.

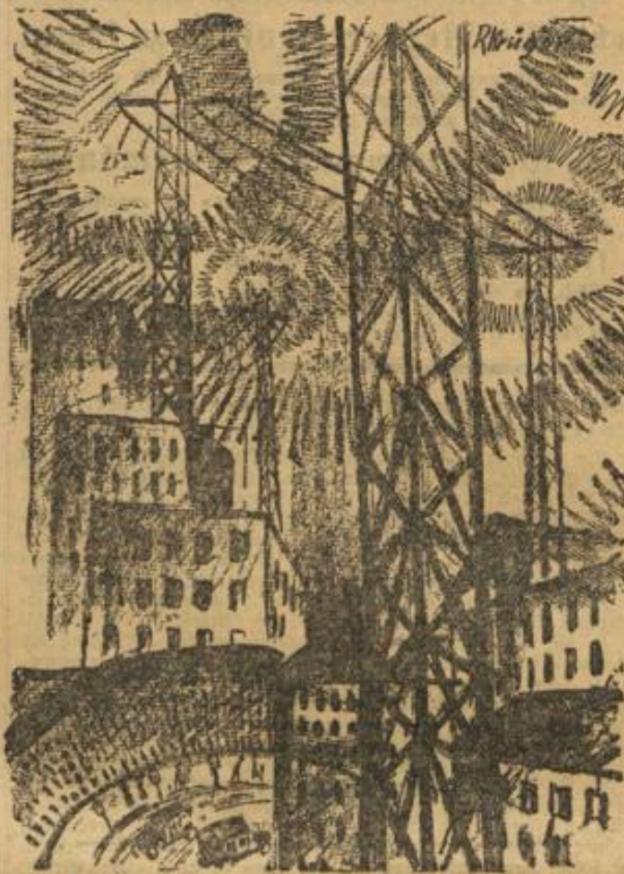
### Rundfunk und Draht.

Beratern der Presse wurde kürzlich vom Reichspostministerium Gelegenheit gegeben, die neuesten Fortschritte auf diesem Gebiet kennen zu lernen. Zunächst ein Wettstreit zwischen Rundfunk und Draht. Die drahtlose Technik hat sich ja bei uns innerhalb des einen Jahres, da der erste Rundfunksender in Berlin zu arbeiten begann — es war am 29. Oktober v. Jahres, von 8 bis 9 Uhr abends — eine ständig wachsende Zahl von Freunden erworben. Es mag jetzt bald an 400 000 eingeschriebene Rundfunkteilnehmer, neben den immer noch vorhandenen Zuhörern, geben. Eines der Probleme, an dem die Funktechniker jetzt arbeiten, ist die einwandfreie Übertragung von Opern. Jeder Rundfunkteilnehmer kennt die Reizen und Freuden, die ihm blühen, wenn die Sendeanterie, die ihn mit elektromagnetischen Wellen versorgt, die Stimmen der Sänger und Sängerinnen und des Orchesters zu ihm schickt. Bei der Vorführung im Reichspostministerium wurde eine Oper, sowohl durch Rundfunk als durch Draht, übertragen. Es zeigte sich, daß die Drahtübertragung störungsfreier, also reiner ist. Trotzdem dürfte die Rundfunkübertragung sich heutzutage durchsetzen, da sie wirtschaftlicher zu arbeiten vermag. Aber Draht und Funk sind nicht nur Wettbewerber, die sich gegenseitig den Rang abzumessen versuchen, sie können sich auch prachtvoll ergänzen und helfen, wie zwei treue Brüder. Draußen auf dem Meere schwimmt irgendwo ein Dampfer. Seine Antenne ist zwischen den Masten gespannt, und in einer kleinen Kabine sitzt der Funker, die Hörer an den Ohren, nicht um Ruß zu hören — die Rundfunk-sender sind bei ihm gerade nicht sehr beliebt —, sondern, um die Stimmen zu vernehmen die aus dem Raum zu ihm dringen, und vielleicht Antwort erheischen. Wofür wird laut und deutlich sein Schiff und er selber telephonisch anrufen. Ein Griff und der Sender ist mit der Antenne gekoppelt. Nun spricht er selbst hinaus aus der Meeresstille und seine Stimme wird klar und vernehmlich mitten in dem steinernen Meer der Großstadt gehört. Scheinbar ein ganz gewöhnliches Telefongespräch und doch ein ganz anderes. Der Sprecher aus dem Postministerium war zunächst mit der Funkstelle Norddeich durch normale Telefondrähte verbunden. Seine Sprache wurde dann den drahtlosen Wellen dieser, an der Wasser-tant liegenden, Funkstelle überlagert und von ihnen hinübergetragen in dem in See befindlichen Schiff. Die Antwort des Funkers ging dann den umgekehrten Weg zurück, und so könnte man auf diese Weise von jedem beliebigen Telephonantenne aus mit irgendwelchem Welt auf dem Meere schwimmenden Verwandten oder Fremden sich jederzeit unterhalten.

### Eine neue Leistung des Wechselstroms.

Die drahtlose Kunst hat sich aber auch in anderer Weise als bisher Meisterin der Drahttelegraphie und Telephonie erwiesen. Während es früher als ganz selbstverständlich galt, daß man über einen Draht nur immer jeweils eine Nachricht senden könne, ist es durch die Anwendung der Erkenntnisse der Hochfrequenztechnik möglich geworden, zwei, drei, vier bis sechs und später vielleicht noch mehr Nachrichten gleichzeitig den selben Drahtweg entlang zu senden, ohne daß sie sich gegenseitig störten. Der Strom, der hierbei fließt, ist nicht mehr einfacher Gleichstrom, sondern hin und her schwingender Wechselstrom. Wenn man nun die Schwingungszahl der Wechselströme, die am Draht entlanglaufen sollen, ändert, d. h. genau so wie in der Drahtlosen mit anderen Wellenlängen sendet, dann kann man über einen Draht mehrere Botschaften gleichzeitig in eine bestimmte Richtung schicken. Sender und Empfänger

sind bei diesem System der Drahttelegraphie denen der Drahtlosen recht ähnlich geworden. Der Vorzug dieses Systems, gegenüber der Funktelegraphie, besteht einmal darin, daß das Nachrichten-geheimnis einwandfrei gewahrt wird und dann darin, daß diese Nachrichtenübermittlung mit sehr geringer Kraft erreicht wird. Dann aber hat die Ausbildung der Elektronenröhre es möglich gemacht, für Telegraphie und Telephonie gleich starke oder richtiger gleich schwache Kupferdrähte in den Kabeln zu benutzen. Früher mußte man, da der Telegraphiestrom wesentlich stärker ist als der Telephon-strom, für diese Zwecke ziemlich starke Kupferdrähte benutzen, die natürlich viel teurer waren als die Telephondrähte. Seitdem man



über den Telegraphiestrom durch Einschalten der Elektronenröhre in jedem gewünschten Grade verstärken kann, genügen für das Telegraphieren auch schwächere Ströme und damit auch schwächere Drähte.

### Elektronenröhre und Seekabel.

Es war eine Großleistung der Technik, bevor die Drahtlose ihren heutigen Stand erreicht hatte, die Erdteile durch Kabel miteinander verbunden zu haben. Aber diese Kabel hatten einen großen Nachteil. Es dauerte immer längere Zeit, ehe der durch das Kabel geschickte Strom am Ende des Kabels so kräftig wurde, daß die Telegraphenapparate ansprachen. Dadurch war der Schnelligkeit des Telegraphierens eine gewisse Grenze gesetzt. Höchstens 150 Buchstaben in der Minute konnten durch solch ein langweiliges Kabel hindurchgeschickt werden. Heute hat man diese Geschwindigkeit fast verzehnfacht. Mit der Geschwindigkeit eines Schnellzuges zeichnet

heute der Morse-Schreiber in fertiger Druckschrift die Nachrichten auf, die von einem Ende zum anderen durch das Kabel geschickt werden. Dieses Wunder verdanken wir wiederum der Elektronenröhre, die die schwachen Ströme am Ende des Kabels so schnell und so erheblich verstärkt, daß die Telegraphenapparate jetzt eher als früher bereit sind zu arbeiten. Dann aber haben die Kabeltechniker zu einem ganz besonderen Anlauf gegriffen, bei dem ihnen die Drahtlose nicht geholfen hat: Sie haben die Induktivität des Seekabels erhöht, indem sie den Kupferdraht mit einem magnetischen Stoff von ganz bestimmter Zusammensetzung umgaben. Dadurch wurde das bisher so träge Seekabel für die Weiterleitung der Telegraphieströme wesentlich empfindlicher, so daß man jetzt mit verhältnismäßig geringeren Kräften die große Telegraphengeschwindigkeit von mehr als 1000 Buchstaben in der Minute erzielt, die von den Schnell-telegraphen erzeugt wird. Die Möglichkeit, lange Seekabel für moderne Schnelltelegraphie zu benutzen, ist für Deutschland von um so größerer Bedeutung, als es nicht ausgeschlossen erscheint, daß unser Land nunmehr wieder durch ein eigenes Kabel den Tele-graphenverkehr mit Amerika aufnehmen können.

### Die Zukunft des Fernsprechverkehrs.

Der Umfang, den das Nachrichtenwesen in Deutschland ange-nommen hat, kann am besten durch einige Zahlen gekennzeichnet werden. Es gibt in Deutschland, nach dem Stande von 1923/24, 41 000 Telegraphenanstalten, die durch 880 000 Kilometer Tele-graphenleitungen miteinander verbunden sind, und auf denen 60 Millionen Telegramme befördert wurden. Noch größer ist der Umfang, den das Fernsprechwesen bei uns angenommen hat. In dem angeführten Jahre gab es bei uns 7500 Ortsnetze, 7600 Ver-mittlungsstellen, 45 000 öffentliche Sprechstellen, 2 200 000 private Sprechstellen, einschließlich der Nebenanschlüsse. Alle diese Stellen waren insgesamt etwa durch 8 Millionen Kilometer Fernsprech-leitung verbunden. Die erwähnten Telegraphenleitungen würden etwa 22 mal den Äquator umspannen, die Fernsprechleitungen dagegen könnten 200 mal um den Äquator gelegt werden. Nicht weniger als 270 Millionen Ferngespräche und 1 Milliarde 600 Mil-lionen Ortsgespräche sind im Jahre 1923/24 geführt worden. 104 500 Menschen waren notwendig, um diesen riesigen Verkehr zu bewältigen. Von diesen waren im Telegraphendienst 33 500, im Fernsprechdienst 47 000 und im Zeitungsbau 24 000 Menschen be-schäftigt. Im Fernsprechwesen vollzieht sich langsam eine Resolu-tion durch die Umstellung auf den Selbstanschlußbetrieb, bei dem die Telefonstationen ausgeschaltet werden. Alle neuen Netze, die heute entstehen, werden für den Selbstanschlußbetrieb gebaut. Es gibt bereits jetzt etwa 25 Netze für 10 000 Teilnehmer, 10 für 1000 und rund 45 für 100 Teilnehmer. Etwa 40 Zehntausender-ämter sind in Bau und zirka 60 in Vorbereitung. Das Zukunfts-bild des Fernsprechbetriebes ist in der völligen Automatisierung zu erblicken, auf die die Reichspost bereits hinarbeitet. In Berlin dürfte der automatische Betrieb in 10 bis 15 Jahren durchgeführt sein.

Die neuesten Fortschritte auf dem Gebiete der Nachrichten-übermittlung zeigen, daß nirgends ein Stillstand eingetreten ist. Fast unter dem Ausschlag der Öffentlichkeit scheint hier das Neue zu entstehen. Wenn wir heute, aus Anlaß des in Deutschland vor einem Jahre eingeführten öffentlichen Rundfunks, auf diese techni-schen Fortschritte hinweisen, so geschieht es in dem Bewußtsein, daß späteren Geschlechtern diese ganze Technik, in der wir es „so herrlich weit“ gebracht haben, als höchst unzulänglich erscheinen wird. Und das ist gut so! Stillstand bedeutet Tod. Solange aber Menschen auf der Erde denken können und schaffen müssen, werden sie darüber nachsinnen, wie sie alles besser gestalten können, denn nichts ist so vollkommen, als daß es nicht noch besser gemacht werden könnte.

Rundfunkunterhaltung für Patienten in Krankenhäusern. Wichtige Erfahrungen in amerikanischen Krankenhäusern haben zu der Anregung geführt, auch in deutschen Krankenhäusern Rundfunkunterhaltungen möglich zu machen. Der Reichspostminister hat für die Frage großes Verständnis gezeigt. In Kranken-tafelanstalten ist der Gedanke, Patienten in Er-holungsheimen Rundfunkunterhaltung zugänglich zu machen, bereits auf fruchtbarem Boden gefallen. So haben z. B. die Patienten, welche von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schöneberg-Friedenau in ihr Erholungsheim in Wernigerode am Harz geschickt werden, täglich Gelegenheit, Rundfunkunterhaltungen zu hören.

## Der Mittelweg.

Von Sir Philip Gibbs.

Bertram hatte tief bedauert, daß Luke Christy so lange nicht in London gewesen war, und freute sich, als er seine Unterschrift unter einem Artikel in der „Neuen Welt“ las. Christy war nur selten in London, und nach einigen Tagen oder Wochen in seiner Wohnung zog es ihn wieder nach Paris, Berlin, Wien oder Rom, um mit unerfüllter Begierde zu sehen, wie die Sachen im Geiste der Völker und ihren sozialen Bedingungen ihren Verlauf nahmen. Das Resultat seiner Forschungen konnte man dann in radikalen Blättern lesen unter dem Titel: „Unser Spezialberichterstatler schreibt uns“, und seine Artikel trugen ein kaltes wissenschaftliches Gepräge, vollgeprobt mit Tatsachen und Statistiken und gänzlich unpersonlich. Die Flamme im Herzen dieses Mannes gab sich nicht darin kund, aber Bertram wußte, wie sehr sie von einer abseitigen Gruppe internationaler Männer und Frauen geschützt wurde. Die bezeichnende Kenneth Murk als „langhaarige Idealis-tin, kriechende Pazifistin und dahemgebraute Bolschewistin“. Auch Christy hatte er ein paarmal so genannt und hinzugesagt: „Der Kerl müßte erschossen werden.“ „Er ist mein Freund“, hatte Bertram gesagt. Kenneth Murk hob milde erkaunt die Augenbrauen. „Ja? Ach, dann nähren Sie eine Schlange an Ihrem Busen, mein Lieber. Christy und Genossen haben uns und unseren Idealen den Krieg erklärt.“ „Was für Idealen?“ „Die gute alte Ordnung aufrechtzuerhalten, unsere Bor-rechte, Englands städtische Schiffschiff, unser so angenehmes Leben, was alles durch Steuereinnahme und das glückliche Geschrei des unerfülllichen Pöbels schon arg bedroht ist.“ Bertram widersprach heftig. „Dieser Pöbel hat im großen Kriege das Sterben besorgt und fordert jetzt nur an-gemessenen, ausreichenden Arbeitslohn.“ „Sal fordert hohe Löhne für möglichst wenig Arbeit.“ antwortete Kenneth in seiner gelassenen, lächelnden, überheb-lichen Art. Ihm gefiel die Ansicht nicht, daß der Pöbel am meisten sein Blut vergossen hatte. Die besten Familien Eng-lands, die alte Aristokratie hatten vom Anfang bis zum Ende des Krieges freiwillig ihr Blut in Strömen vergossen. „Spezialberufe und unabhömmliche Beschäftigungen.“ Solche

Entscheidungen hatte die Jugend der Gymnasien, Universi-täten und des Landadels nicht gesucht.“ „Stimmt!“ sagte Bertram. „Sie haben sich brav ge-halten. Keiner daff.“ „Wie gut, daß du wenigstens soviel zugibst, Bertram!“ sagte Joyce höhnlich. Es klang wie eine Herausforderung. Das war im Salon des Hauses in Holland Street, Joyce lag auf einer Menge der buntesten Kissen auf dem Sofa, die übereinander geschlagenen Beine ließen die langen Seiden-strümpfe sehen. Eine reizende, schlanke, goldhaarige Erschei-nung in einem enganliegenden Jumper, so jung und frisch, daß es selbst Bertram kaum glaublich erscheinen wollte, daß sie Mutter eines Kindes gewesen war. Wie schön war sie doch! Wie gut, sie wieder hergestellt zu sehen. „Warum sollte ich das nicht zugeben? Es ist doch eine geschichtliche Tatsache.“ „Aber du nimmst immer die Seite der gewöhnlichen Leute. Schreibst die Arbeiterpartei groß. Das ist uns gegen-über eine Untreue.“ Bertram rückte unruhig hin und her. „Sprich doch um Gottes willen nicht immer von den einfachen Leuten, als wenn sie Schmutz wären, Joyce! Sie haben England ge-rettet und England steht in ihrer Schuld. Diese Jungens in meiner Kompanie, sage ich dir.“ „Diese Jungens in deiner Kompanie!“ sagte Joyce und schnippte die Asche ihrer Zigarette in den Kamin. „Ich be-greife nicht, wie du überhaupt deine Autorität bewahren konntest, wo du so intim mit ihnen warst.“ „Sie haben mich mehr als einmal das Leben gerettet“, sagte Bertram leise. „Das sind alte Geschichten. Immer redest du von dem alten Kriege! Aber wir reden ja von heute. Die Arbeiter sind durch und durch unmoralisiert und mit Bolschewismus durch-seucht. Mit starker Hand sollten sie in ihre Schranken zurück-gewiesen werden.“ „Ganz meine Meinung!“ bestätigte Kenneth Murk. „Tyranisch und überheblich sind sie geworden.“ „Ueberheblich?“ lachte Bertram und strebte, seines auf-steigenden Vergers Herr zu werden. „Jawohl“, sagte Kenneth nachdrücklich, „geradezu wider-wärtig in ihrer Ueberhebung. Weil sie keine steifen Kragen und Krawatten tragen, wollen sie nicht mit solchen verkehren, die es tun. Weil sie ungebildet sind, verdammen sie die In-tellektuellen als Parasiten und Parasiten. Ihre Gewerkschaften sind exklusiver als West End Clubs. Ihre Arbeiterführer

sind erklärte Feinde der durch die Oberklassen so schwer er-rungenen englischen Freiheiten, der Freiheit der Rede, Gleich-heit vor dem Gesetz, gleiche Berechtigung für reich und arm, religiöse Duldsamkeit und Besteuerung gemäß dem Vermögen. Gerade diese Burschen unterdrücken jede Freiheit. Wer es wagt, ihnen zu widersprechen, ist ein verdammter Reaktionsär. Hätten sie ihren Willen, wie in Rußland, würden sie jebe freie Religionsübung verhindern und jeden geistigen Wider-stand mit dem Henkersbeil bestrafen. Selbst bei uns sind die Arbeiter die einzige steuerfreie Klasse, sie erhalten ihre Er-ziehung umsonst, und möchten trotzdem von jenen erpressen, die durch schwere Arbeit ein bißchen Geld angesammelt haben.“ „Wie Sie zum Beispiel“, sagte Bertram. „Wie ich, jawohl“, antwortete Kenneth ruhig. „Ich ge-stehe aufrichtig ein, daß meine Tätigkeit beim Auswärtigen Amt nicht ermüdend ist, aber schaffe ich nicht über meinen Sonetten? Ringe ich nicht in bitterer Arbeit, um meine Ge-dankenprobe für den Londoner Merkur zutage zu fördern?“ „Sie sollten ins Parlament eintreten, Kenneth“, sagte Joyce, „Ihre Beredsamkeit würde sogar Lloyd George über-wältigen. Und ich will zugeben, daß eine Menge Verstand in Ihrem Kopfe ist, trotz Ihrer verderblichen Schönheit und arroganten Einbildung.“ Sie sprach mit gewohnter, leichter Ironie und doch mit einer geheimen Bewunderung, welche er herausfühlte und genoss. Er erröte ein wenig und lachte geziert. „Den Dant meines Herzens, Dame, für diesen Tribut. Aber trüben Sie meine reine Seele nicht mit Politik. Es ist unmöglich, sich in den Toren des Parlaments rein zu erhalten.“ Es kamen noch mehrere Herren von Joyces Freunden, unter anderen eine italienische Gräfin, welche dem schönen Kenneth schmachtende Blicke zuwarf. Bertram sah, daß ihre von herrlichen Ringen funkelnden Hände unfauber waren. Sie nannte Joyce „Cardissima“, und während der Begrüßung schlüpfte Bertram hinaus, um den alten Christy wieder ein-mal aufzuluchen. 10. Luke Christy öffnete, als Bertram einen kleinen Messing-klopper an einer im dritten Stock gelegenen Tür in Bewegung gesetzt hatte. „Hallo, Major. Ich hatte doch eine Ahnung, daß Sie kommen würden. Sie können sich von meinem verderblichen Einfluß nicht fernhalten.“ (Fortsetzung folgt.)

# Neues Semester.

Und wieder beginnt an der Universität in diesen Tagen ein neues Arbeitshalbjahr. Universität — dieses Wort hat in der Geschichte der deutschen Republik keinen allzu guten Klang. Wir können nicht vergessen, daß die Moratmosphäre, die jahrelang über Deutschland lastete, zu einem guten Teil in unseren Hochschulen ihren Ursprung hatte, und daß die geistige und tatsächliche Reaktion gerade von dort ausging, wo man einen klaren Quell neuer und freier Ideen erhofft hatte. Schuld an diesen demoralisierenden Zuständen trägt nicht zuletzt auch die nachsichtige Republik selbst, denn sie tat fast nichts, um den Einfluß des monarchistisch und antisozial denkenden Typus Roethe zu dämmen. Jede Universität hat aber, wie überhaupt jede Schule, ihren Sinn verloren, wenn sie eine Stätte des Rückschritts ist, da eine universelle Wissenschaft keine nationale Begrenzung kennen darf. Weil aber jede konsequent universelle Wissenschaft den Ehrlichen auch zum unversessenen, d. h. politisch-internationalen Wollen führt, muß es gerade die wichtigste und edelste Aufgabe der Hochschulen sein, durch eine Internationale des Geistes das Fundament einer Internationale der Wirtschaft mit schaffen zu helfen. Solches Wirken bewußt heute schon zu erwarten mag im Hinblick auf die vorläufig noch rein bürgerliche Tendenz aller Hochschularbeit utopisch sein, restlos zeigt sich jedoch die Wichtigkeit der Angelegenheit, wenn man bedenkt, daß dieselben jungen Studenten, die zum großen Teil auch heute noch nicht von ihrer schwarzweißen Schein-Ideologie loskommen können, als Pädagogen, Juristen oder Schriftsteller in wenigen Jahren das öffentliche Leben mit beeinflussen werden. Bleiben die Kinder wie die Väter sind, so wird aus der Republik (res publica — öffentliche Sache) bald eine res privata, eine Privatangelegenheit der kapitalistischen Klasse werden. Das zu verhindern und dafür zu bewirken, daß sich die Bruchlinien der Reaktion in Pflanzstätten des Fortschritts vermindern, gibt es eine Möglichkeit; sie auszunutzen ist unsere Pflicht am 7. Dezember!

## Roheitsakt eines Chauffeurs.

**Wegen Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.**  
Der bisher selten angewendete § 22 des Automobilgesetzes kam in einer Anklage gegen den Kraftfahrer Alfred Laborius zur Geltung. Nach diesem Paragraphen wird bestraft, wer es unternimmt, nach einem Unfall sich der Feststellung seiner Person oder des Fahrzeuges durch die Flucht zu entziehen. Laborius war außerdem wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt.

Im Februar raste er mit seinem Auto in der Mittagsstunde durch die Rheinstraße in Friedenau und überfuhr einen Straßensperker. Er hatte zwar Signale gegeben, aber die Geschwindigkeit von mindestens 30 Kilometer nicht ermäßigt. Die Folge war, daß der Straßensperker von dem Auto erfasst wurde. Die Scheufel und Mühle flogen zur Seite, der Mann selbst geriet unter das sehr niedrige Chassis des Wagens und wurde mittelgeschlepp. Zunächst hatten die Passanten, die mit Entsetzen den Vorfall mitangesehen hatten, den Eindruck, als wenn der Wagen halten wollte. Dieser sah sich nach kurzem Stoden aber wieder zu rollender Fahrt in Bewegung. Ein Mann, der mit erhobenen Händen dem Wagen entgegentrat, um ihn zum Halten zu bringen, konnte sich nur noch rechtsseitig durch Briefkastensprünge retten. Erst 80 Meter von der Unfallstelle einströmte wurde der Wagen zum Stehen gebracht, nachdem ihn ein Radfahrer eingeholt hatte. Eine Menschenmenge war dem Wagen gefolgt, denn das bedauernswerte Opfer war während des ganzen Zeit unter dem Wagen mitgeschleppt worden und konnte erst erst herbeigeholt werden. Der Unfallschaden hatte schwere Verletzungen am Kopf, von denen er zwar geheilt worden ist, er hat aber das Gehör verloren und ist pensioniert worden. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten Laborius wegen Körperverletzung und Flucht zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Wegen des Urteils hatte der Angeklagte Berufung eingelegt und brachte zu seiner Verteidigung vor, daß er nicht die Absicht gehabt hätte, zu entfliehen. Ihm sei gar nicht bewußt gewesen, daß der Straßensperker unter sein Auto geraten war. Er habe auch gleich halten wollen, sich aber in der Verwirrung dabei vergriffen und statt der Bremse den falschen Hebel angestellt. Dadurch sei die verstärkte Fahrgeschwindigkeit zu erklären gewesen. Auf Grund der Beweisaufnahme kam das Gericht aber zu der Überzeugung, daß diese Verteidigung des Angeklagten eine faule Ausrede sei, denn wenn er sich wirklich in dem Griff geirrt haben sollte, dann hätte er das in dem nächsten Moment merken müssen und also schon wenige Meter weiter den Wagen zum Stehen bringen können. Das Gericht nahm eine einheitliche Strafhandlung an, so daß die zweite Berufung wegen Vergehen gegen § 22 des Automobilgesetzes in Wegfall kam und nur die Strafe von drei Monaten Gefängnis bestehen blieb.

## Projektierte Straßendurchbrüche.

Der Magistrat hat kürzlich in einer seiner letzten Sitzungen die Frage der Einleitung des Potsdamer Platzes besprochen. Man war sich darüber einig, daß die früher geplante Durchführung der Eichhornstraße und die Durchführung der Bohlstraße aus technischen und finanziellen Gründen außer Betracht bleiben müssen. Zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dem Potsdamer Platz und Anstaltischen Platz können außer dem Ausbau bestimmter Linien des Schnellbahn- und des Omnibusverkehrs eine große Straßendurchbrüche dienen, die eine Ablenkung des Auto- und des Straßenbahnverkehrs von der Leipziger Straße, Potsdamer Platz und Anstaltischen Platz zur Folge haben. In erster Linie soll ein nördlich der Leipziger Straße gelegener Durchbruch gefördert werden. Diese neue Verkehrslinie ist in der Lage, den Straßenbahnverkehr von der Spandauer und der Französischen Straße her aufzunehmen, wodurch eine wesentliche Erleichterung für die Verkehrsverhältnisse des Potsdamer Platzes geschaffen würde. Allerdings wird man daran denken müssen, die Tiergartenstraße nach dem Tiergarten hin wenigstens so weit zu verbreitern, daß die Straßenbahn auf eigenem Bahnkörper verlegt werden kann. Nach einer Verbesserung der Verbindung zwischen Tiergartenstraße und Kurfürstendamm, ferner die Verbreiterung der Corneliusstraße muß vorgesehen werden, damit dieser Straßenzug seine Aufgabe voll erfüllen kann. — In zweiter Linie rechnet man mit einem südlichen Durchbruch der Kurfürstendammstraße unter dem Potsdamer Güterbahnhof zur Schöneberger Straße und weiterhin zur Anhalt-, Koch- und Oranienstraße. Die eingehenden Erörterungen des Ausschusses haben zu dem Ergebnis geführt, daß es zweckmäßig ist, die Kochstraße für diese südliche Einleitungsline zu benutzen. Ein Durchbruch von der Schöneberger Straße durch den Prinz-Albrecht-Park zur Prinz-Albrecht- und Zimmerstraße hätte zwar gewisse Vorteile, würde aber voraussichtlich zu einer verkehrlich und städtebaulich ungünstigen Lösung an der Ecke der

Wilhelm- und Prinz-Albrecht-Straße führen, abgesehen von der kaum zu vermeidenden vollkommenen Zerstörung des Prinz-Albrecht-Parks.

## Fernheizung von Wohnungen. Berlin soll Veräufertes nachholen.

Der Städtische Nachrichtendienst hat vor kurzem eine Mitteilung über eine im Berliner Rathaus abgehaltene Besprechung verbreitet, in der die Frage geprüft wurde, inwiefern für Berlin eine planmäßige Heizungsverordnung von öffentlichen und privaten Gebäuden durch Zuführung der Wärme von Fernheizwerken durchgeführt werden kann. In dieser Mitteilung war auch von einem beabsichtigten Heizwerk der Technischen Hochschule in Charlottenburg, das an das vorhandene Elektrizitätsnetz angeschlossen werden könnte. Der örtliche Bauleiter des Kraftheizwerkes der Tech-

## Eine trostlose Partei

ist die Deutschnationale Volkspartei, die im Reichstage seit Wochen ein ganz unwürdiges Spiel aufgeführt. Sie

## suchte Ministerportefeuilles zu kaufen

für fünfzigprozentige Gefinnungslumperei, um sich an die Regierungs-„Futterkrippe“ heranzudrängen. Das ist ihr nicht gelungen, deshalb sucht sie jetzt

## auch Wahlstimmen für Pelzmäntel,

Anzüge, Bekleides und Trostpreise zu ergattern. Das darf ihr nicht gelingen, deshalb zahlt beiseiten freiwillige Beiträge für den Wahlfonds

der SPD. an die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S. 14, Wallstraße 65, oder auf Postcheckkonto Nr. 48 743 an Alex Pagels, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

nischen Hochschule Charlottenburg, Regierungsbaumeister Dr. Ing Kuhnberg schreibt uns nun hierzu:

Ein Heizwerk der Technischen Hochschule Charlottenburg ist nicht beabsichtigt, sondern es wird bereits im Auftrage der Preussischen Bau- und Finanzdirektion ein sogenanntes Kraft-Heizwerk mit allen neuzeitlichen Einrichtungen ausgeführt. Während früher die Maschinenanlage des Maschinenlaboratoriums der Technischen Hochschule nur elektrischen Strom und Kraft erzeugte und die Heizung der Technischen Hochschule eine getrennte Anlage für sich war, werden die Maschinen nun so angelegt, daß der erforderliche Antriebsdampf nach verrichteter Arbeit in den Maschinen in die neu geschaffenen Fernheizleitungen zur Beheizung der Gebäude geleitet wird. Der Dampf wird doppelt ausgenutzt, seine Wärme aber bei diesem kombinierten Betrieb um circa 80 Proz. ausgenutzt gegen früher um 20 Proz. In diesem Winter werden außer den gesamten Gebäuden der Technischen Hochschule die Hochschule für bildende Künste, die Hochschule für Musik, die Militärtechnische Akademie mit dem Chemischen Laboratorium an der Kurfürstendammallee von diesem Kraftheizwerk mit Wärme versorgt. Beabsichtigt ist, auf diese Weise in Kürze alle Staatsgebäude im Hochschulgebiet zwischen Hardenbergstraße, Bismarckstraße und Stadtbahn einzubeziehen. Sehr erwünscht ist aber später eine Verbindung mit den kommenden Kraftheizwerken, ob sie vom Magistrat oder anderen Interessengemeinschaften angelegt werden. Die Stadt würde in einzelne Wärmebezirke zerfallen, die sich nötigenfalls gegenseitig mit Heizwärme oder elektrischem Strom ausbilden. Wenn bei immer größer werdenden Kraftheizwerken die Frage der Abgabe des elektrischen Stroms in die öffentlichen Netze gelöst ist, dann ist die Fernheizung von Wohnungen keine Zukunftsmusik mehr. Sie wird sich genau so wie die Wasser-, Gas- und Stromerzeugung aus kleinen Anfängen so weit entwickeln, daß der Hausbesitzer das heute als notwendig geltende Hebel des Kohlen- und Ascheschleppens mit der Staub- und Rauchbildung und der Feuergefahr ganz vergessen wird. Man wird den Wärmebedarf genau so wie den Strom-, Gas- und Wasserbedarf an der städtischen Uhr ablesen lassen und danach bezahlen. In Hamburg ist ein solches Fernheizwerk schon in großem Umfang entstanden. Es gilt in Berlin Veräufertes nachzuholen, um das unterirdische Leitungssystem der neuzeitlichen Großstadt zu einem vollkommenen Korden- und Aderknoten auszubauen.

## „Volks-Oper“?

Man schreibt uns: Zu fürmischen Auftritten kam es am Dienstag bei Beginn der Abendvorstellung im Theater des Westens. Etwa 150 Personen, Teilnehmer an den von der G.D. veranstalteten Opern-Festlichkeiten, fanden keinen Einlaß. Die Direktion hatte die für diese Besucher vorgesehene Anzahl Plätze verkauft, ohne die Teilnehmer vorher von der Vorstellungsverlegung zu benachrichtigen. Da dieselben zum Teil einen stundenlangen Weg zurückgelegt hatten, andere bereits schon einmal unvertretliche Dinge hatten umkehren müssen (und das wird einem in der G.D. öfter zugemutet), so bemühten sich die Benachteiligten eine starke Erregung. Sie verlangten dauernd den verantwortlichen Geschäftsführer zu sprechen, und ein Teil drang, als sich die Direktion jortgesetzt nicht blicken ließ, in den Vorführungsraum ein. Jetzt endlich tauchten zwei Herren auf, die — nach der Schupo landten und das Theater räumen ließen, so daß die Aufführung mit halbstündiger Verspätung beginnen konnte. Dann suchte einer der Herren mit einigen unangebrachten Witten und Abwägung der Verantwortung auf „untergeordnete Stellen“ über die für die G.D. peinliche Situation hinwegzukommen und die Hebriggebliebenen durch Vorzugskarten zu beschwichtigen. Es drängt sich einem bei solchem Erlebnis die Frage auf, wo denn die in der Firma geführte „Gemeinnützigkeit“ zu suchen sei? Die Aktionäre der Oper stammen zum Teil aus recht wenig bemittelten Kreisen, und für diese waren die „unpopulär“ hohen Stammispreise schon eine starke Entlastung. Die Opern-Festlichkeiten kommen sich aber geradezu als Pöbelbühnen vor, die an schlechten Kostentagen dazu dienen, das Theater zu füllen. An Tagen aber, an denen man eines vollen Hauses sicher ist, schickt man sie einfach heim. Es muß gesagt werden, daß sich die ehemals starke Sympathie ihrer kleinen Aktionäre und Festen-Abonnenten infolge dieser Geschäftsgebarung in eben so große Abneigung verwandelt hat, und man ist über diese Anwendung des Begriffes „Gemeinnützigkeit“ empört.

## Das künstliche Gedränge.

### Ein raffiniertes Trick von Briefkastendiebstahlern.

Von einer unglaublichen Frechheit und Offenheit zeugte das Vorgehen dreier Ausländer und internationaler Gauner, nämlich des Küchens Falk Lewis aus Wietzitz, des Kaufmanns Leo Persper aus Rumänien und des Schauspielers Andre Kuczewski aus Jeno Suwoßki die sich vor dem Großen Schöffengericht Mitte wegen Bandendiebstahls in vier Fällen zu verurteilen hatten. Die Arrangierung dieser vier Fälle ist für das Publikum äußerst lehrreich.

Der erste Fall betraf einen Getreidehändler aus der Provinz. Er hatte bei der Reichsbank den Scheck eines Kunden eingelöst, das Geld zu anderen Beträgen in eine Seitentasche gesteckt und die Hand darübergelegt. Da keine Braut an der Untergrundbahn am Spittelmarkt auf ihn wartete sei er dorthin gelaufen. An der Umkleekabine der Leipziger Straße sei beim Aussteigen eine Stodung eingetreten, obwohl nur wenige Leute im Wagen waren. Drei Leute hätten vor dem Eingang gestanden und wollten nicht Platz machen, so daß er einen Augenblick die Hand von der Tasche wegnahm und den einen der Männer beiseite schob. Er sah dann noch, wie dieser Mann, in dem er den Angeklagten Persper wiedererkennt, ebenfalls ausstieg und zum Ausgang humpelte, als ob er schwer gehen könne. Erst auf der Straße merkte der Getreidehändler, daß sein Geld weg war. — Ein Wertmeister, der auf der Reichsbank annähernd 1600 M. abgehoben hatte, war in die Straßenbahn gestiegen. Zwei Männer drängten sich an ihn heran. Als er aussteigen wollte, hatte er noch die Brieftasche im Besitz. Im Ausgange kam er aber in ein Gedränge, das offenbar künstlich erzeugt war und gleich danach sah er zu keinem Entsehen, daß seine Brieftasche verschwunden war. — Durch denselben Trick des künstlichen Gedränges wurde auf der Untergrundbahn ein Kassenbote um 5000 M. gebracht. Als er den Untergrundbahnzug verlassen wollte, sah er vor ihm stehender Mann plötzlich oben an die Stange und drängte sich zurück, während von hinten gegengestochen wurde. Auf dem Bahnsteig fehlte ihm dann das Geld. Nahezu an Raub grenzte der vierte Fall, der sich im Seltiner D-Zug ereignete. Ein Architekt hatte mit seiner Frau ein Abteil dritter Klasse betreten. Kurz vor Abgang des Zuges tauchten drei Männer auf. Der eine blieb auf dem Gange, der zweite trat in das Abteil hinein und griff sofort nach dem Handgepäck des Reisenden. Dieser stand auf und es entstand ein Handgemenge, wobei der dritte Mann, der in der Tür stand, dicht an den Architekten herantrat. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab. Ohne ein Wort zu sagen, verließen dann die Eindringlinge den Wagen. Rummelt erst merkte der Architekt das Fehlen der Brieftasche. Mit Hilfe des Zugpersonals wurde der ganze D-Zug abgejagt, Mitreisende hatten aber gesehen, daß drei

Am 7. d. M. entließ nach langem schwerem Leiden im Alter von 82 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, der Halbwai

**August Wilmers**  
Söllowstr. 58  
Im Rahmen der Hinterbliebenen  
**Dorothea Wilmers.**  
Die Einäscherung findet am Sonntag, den 1. Nov., nachm. 5 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtstraße statt.

**Landparzellen**  
Spittelpl. Borort Falkensee b. Spandau, 10 Min. vom Bahnhof in herrlicher Lage, o. allem Douerwald umgeben, guter Boden, zum Teil m. Wischwald bestanden, geringe Anschaffungskosten, langjährige Rotensammlungen  
Buchholz, NO 18, Anspittelstr. 19.

**Metallbetten**  
Stahlmatt. Kinderbetten dir. an Priv. Kat. 30A frei. Eisenmöbelfabr. Sehl Thdr.

**Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.**  
Montag, den 3. November, nachmittags 5 1/2 Uhr, in den „Sophien-Sälen“ (großer Saal), Sophienstraße 17. 18:  
**Generalversammlung.**

**Krause-Pianos zur Miete**  
Ansbacher Str. 1, 10a Karlsruherstraße  
Straßenpflaster  
jeder Art liefert preiswert  
**Paul Gollets,**  
vormals Robert New,  
Mariannenstr. 3,  
Kant. Reichth. 16808

Willst Möbel Du jetzt billig kaufen, Mußt Du schnell zu **Möbel-Gross** laufen!

**Wegen Räumung meiner Läger**  
**Invalidenstr. 5** Eingang Ackerstr.  
verkaufe zu jedem annehmbaren Preise auch auf Teilzahlung

**Möbel jeder Art**  
— Verkaufsschluss am 5. November —  
**daher Eile geboten!**  
**Möbel-Gross**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Achtung! **Geldmetallindustrie!**  
Gente, Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, im Lokal von Redding, Wassertorstr. 11:  
**Sitzung**  
der Deutschnationalen Mitglieds.

**Achtung! Verwaltungsmittglieder!**  
Freitag, den 31. Oktober, abends pünktlich 7 Uhr:  
**Sitzung**  
der mittleren Ortsverwaltung.  
Die Sitzung wird pünktlich eröffnet. Die Auszahlung der Liquidation findet vor der Sitzung statt.  
Die Ortsverwaltung.  
**Berliner Ulk-Trio**  
Neukölln, Lahnstr. 74/75

**Servus**  
Schnuputz mit Terpentin  
es gibt nichts besseres als ihm  
Chem. Werke Lubanski & Co. A.-G., Berlin-Lichtenberg

**Henko**  
Henkel-Wasch- und Bleich-Soda

spart Seife und Seifenpulver!  
Mitherverwendung von **Henko** bei der Wasche verbilligt das Waschen.  
**Vorzügliches Einweichmittel**



# Das ist:



## C & A

<b>Mäntel</b> Fantastic-Mäntel 9 <sup>50</sup> Einfarbige Mäntel 12 <sup>50</sup> Einfarbige Mäntel mit Pelz 14 <sup>50</sup> Velours de laine-Mil. 19 <sup>00</sup> Woll-Plüsch-Jacken 39 <sup>00</sup> Woll-Plüsch-Mäntel 47 <sup>50</sup> Seal-Plüsch-Mäntel 89 <sup>00</sup>	<b>Kinder-Mäntel</b> Fantastic-Mäntel 12.00 cm ab 5 <sup>75</sup> Einfarb. Mäntel 12.00 cm ab 6 <sup>75</sup> Vel. de laine-Mil. 12.00 cm ab 16 <sup>00</sup> <small>Andere Größen entsprechend mehr!</small> Backfisch-Mäntel in allen Größen und Preislagen.	<b>Regen-Mäntel</b> Weiter-Mäntel . . . . . 9 <sup>75</sup> Gummi-Mäntel . . . . . 18 <sup>50</sup> Lack-Mäntel . . . . . 19 <sup>50</sup> Lederol-Mäntel . . . . . 26 <sup>50</sup> Reinw. Imprägn. Mil. . . . . 29 <sup>00</sup>	<b>Blusen</b> Flanell-Blusen Jumperform 0 <sup>95</sup> Flanell-Blusen Hemdform 1 <sup>95</sup> Popeline-Blusen reine Welle, Jumperform 5 <sup>90</sup> Popeline-Blusen reine Welle, Hemdform 8 <sup>75</sup> Trikot-Jumper (Kantentel) ab 3 <sup>75</sup> Crepe de Chine-Blusen ab 9 <sup>75</sup>	<b>Kleider</b> Schotten-Kleider . . . . . 2 <sup>75</sup> Cheviot-Kleider . . . . . 5 <sup>75</sup> Gabardine-Kleider . . . . . 9 <sup>75</sup> Trikot-Kleider (Kantentel) ab 6 <sup>75</sup> Samt-Kleider . . . . . 19 <sup>75</sup> Gesellschaft-Kleider in großer Auswahl und für jeden Geschmack.	<b>Kostüme</b> Fantastic-Kostüme ab 14 <sup>50</sup> Cheviot-Kostüme ab 19 <sup>50</sup> Gabardine-Kostüme ab 36 <sup>00</sup> Vel. de laine-Kostüme ab 49 <sup>00</sup>
<b>Strickwaren</b> Strick-Westen . . . . . 6 <sup>75</sup> Strick-Jacken . . . . . 9 <sup>75</sup>	<b>Röcke</b> Sport-Röcke . . . . . 2 <sup>25</sup> Cheviot-Röcke . . . . . 3 <sup>75</sup> Gabardine-Röcke . . . . . 9 <sup>00</sup> Velours de laine-Röcke ab 9 <sup>75</sup>	<b>Frauen-Kostüme (tailor made)</b> in reicher Auswahl			

Sachkundige Bedienung

Gute Ware

Niedrigste Preise

Größte Auswahl

Moderne Formen

**Flausch-Mantel**

Dieser Mantel, sehr trocken, warm hat den besonderen Reiz eines kostigen, großen Pelzkragens und glänzender Pelzwebung an den Ärmeln.

Die an sich einfache Passung wird durch sehr reiches Garn- und Knopf-Verzierungen an den Seiten in ungewöhnlicher Weise unterbrochen.

Alle in allem ein moderner, erstklassiger Mantel für den höchsten gesellschaftlichen niedrigen Preis.

Königstraße 33  
Am Bahnhof Alexanderpl.  
Chausseestr. 113  
Seim Stottiner Bahnhof  
Unterrundbahnstation)

Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

### Möbel auf Kredit

Au- und Abzahlung nach Belieben!  
Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel  
Riesen-Auswahl  
Landwehr  
Müllerstraße 7, vorn 1 Treppe  
(am Weddingplatz)

### Stoffe für Möbel-Dekoration-Mode

**FRIEDMANN & WEBER**  
Berliner W. Budapeststraße 8.

## KLEINE ANZEIGEN

Je der Wort 2,10 Goldmark. Das letzte Wort 2,50 Goldmark (zusätzlich 2 letzte Worte). Stellungnahme des 3. Wert (Wert 1.10 Goldmark, jedes weitere 0,15 Goldmark). Worte über 14 Buchstaben zählen für 2 Worte. 1 Goldmark = 1 Dollar geteilt durch 4,28

**Verkäufe**  
 2774 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2775 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2776 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2777 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2778 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2779 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.  
 2780 • Schaefer verkauft gegen Teilzahlung Teppiche, 2x3, 50. - an Herren. Diverse andere Teppiche, Oberstoffe u. schenkt billigen Preisen. Kleiner Straß 16. Rein Ecken.

## Verkauf

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

## Verkauf

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

## Verkauf

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

Perfekte  
Zinkbecher-  
Lötinnen  
und  
Vergolderinnen  
per sofort  
gesucht.  
R. Sachs,  
G. m. b. H.,  
Batteriefabrik,  
Neander-  
straße 4.

## Perfekte

Perfekte  
Lötinnen  
und  
Vergolderinnen  
per sofort  
gesucht.  
R. Sachs,  
G. m. b. H.,  
Batteriefabrik,  
Neander-  
straße 4.

## Kaufgesuche

Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.  
 Verkauf von Gesellschaften-Kleider  
 Brunnenstraße 4. Norden 3177.  
 Monatsanleihe kaufen Sie billig in  
 Sankt Pauli, Brunnenstraße 10.

## Lehrmädchen

Lehrmädchen  
 im Alter von 14-16 Jahren  
 für den Verkauf  
 sofort gesucht.  
 Meldungen in Begleitung  
 der Eltern oder des Vor-  
 mundes in der Zeit von  
 12-2 Uhr mittags oder  
 5-7 Uhr nachmittags in der  
 Personalabteilung  
**Jandorf & Co**  
 Wilmersdorfer Str. 118-119

## Werkzeugmacher

Spezialist auf Schneidmesser und  
 Gewindebohrer, der auch per Hand  
 drehen kann, sofort gesucht.  
 Ausführliche Angebote in Zeugnis-  
 abschriften erbiten  
**Stettiner Schrauben-Werke**  
 Altdammer Straße 35

## Arbeiterinnen

Stünge angelernte  
**Arbeiterinnen**  
 zwischen 18 und 30 Jahren,  
 die wegen Verzug einer Vertriebs-  
 abteilung, aus dem Geschäft und ein  
 Splittfabrik Zehlendorf G. m. b. H.  
 Ortsteil Schönow bei Teltow,  
 Vertriebsabteilung mit Steuer-  
 buch, Qualitätskarte und guter Re-  
 putation, vom 9-10 Uhr.

### Das Ziel des Bürgerblocks.

Klassenherrschaft der Inflationsieger.

In der Zeit der Geldentwertung hat sich das Verhältnis der Klassen zueinander verschoben. Geldentwertung durch Inflation bedeutete wohl Verarmung Deutschlands, aber nicht Verarmung aller Deutschen. Es ist den Arbeitern, den Angestellten, dem Mittelstand schlecht genug gegangen in der Inflationszeit. Es gibt aber auch Sieger der Inflation! Das sind nicht nur die Spekulanten und Schieber — bei denen es übrigens meistens heißt: wie gewonnen, so zerronnen. Das sind vor allem die Großindustriellen in Deutschland. Was die Arbeiterklasse und die Klasse des Mittelstandes verlor, hat die Klasse der Großunternehmer gewonnen. Nachdem die Zeit der Stabilität ein Jahr angehalten hat, werden die Klassenverhältnisse wieder durchsichtig. Auch der oberflächliche Beobachter erkennt, was eigentlich geschehen ist.

Der Ruf nach der Aufwertung ist die erste Reaktion auf die in der Zeit der Inflation eingetretene Verschärfung der Klassenverhältnisse. Er ist nicht nur ein Hilferuf der wirtschaftlich Bedrängten, sondern er entspringt dem Gerechtigkeitsgefühl, der Empörung des verletzten Rechtsgefühls über die brutale Niederdrückung und Ausplünderung ganzer Klassen zugunsten der Siegerklasse der Inflation. Er ist — vom Mittelstand aus gesehen — der Ruf nach Freiheit gegenüber der Abhängigkeit, in die der Mittelstand von der Siegerklasse der Inflation geraten ist.

Die Ueberzeugung, daß das soziale Ergebnis der Inflationszeit nicht geduldig als unabänderlich hingenommen werden kann, bricht sich eben in allen Klassen Bahn, die durch den Aufstieg des Großunternehmertums in wirtschaftliche Bedrängnis und Abhängigkeit geraten sind. Wenn der geschädigte Mittelstand nach Aufwertung, nach Wiedereinführung in den vorigen Stand ruft, so ist das grundsätzlich das gleiche, wie wenn die Arbeiterklasse, die unter der Inflation gelitten hat, in ihren Lohnkämpfen und in ihrem politischen Kampf eine Lebenshaltung zu gewinnen sucht, die ihr ein kulturwürdiges Dasein gestattet. Es ist das gleiche Streben nach Freiheit gegen großkapitalistische Abhängigkeit, wenn der Mittelstand um freien Raum für Bildungs- und Kulturmöglichkeiten und unabhängige politische Betätigung ringt, und wenn die Arbeiterklasse gegen Verlängerung der Arbeitszeit und politische reaktionäre Treibereien ankämpft. Dies Ringen um Freiheit gegen die Siegerklasse der Inflation, gegen das Großunternehmertum, ist Klassenkampf.

Klassenkampf ist nichts, was durch Parteien und Agitatoren künstlich gemacht werden kann. Ohne Klassengegenstände kein Klassenkampf, ohne die Unterdrückung von Arbeiterkraft und Mittelstand durch das Großunternehmertum nicht das Sich-jur-Wehr-gegen Ausbeutung und Abhängigkeit. Die Siegerklasse der Inflation aber möchte, daß die in der Inflation ausgeplünderten Klassen den jetzigen sozialen Zustand als unabänderlich hinnehmen. Wenn die Bürgerblockler die Parole ausgeben: gegen den Klassenkampf, so meinen sie: für die Klassenherrschaft des Großunternehmertums, der Sieger der Inflation.

Das deutsche Großunternehmertum hat in der Inflationszeit wahre Orgien des Klassenkampfes gefeiert. Mit Betrug gegen den einzelnen und gegen den Staat, unter Ausnützung der Notlage von Volk und Staat hat es seine Klassenmacht gestärkt. Ueber Treu und Glauben, über alle Gebote der Ehrlichkeit, der Menschlichkeit, der Vaterlandsliebe hinweg hat es den Prozeß der Ausplünderung des Volkes und der Anjammung eigener Reichtumsmacht vollzogen. Das war die brutallste, die niederträchtigste Form des Klassenkampfes, die möglich war. Der Klassenkampf der Großunternehmer ging auf Kosten des ganzen Volkes, der Arbeiter wie des Mittelstandes!

Die Ruhnießer dieses Klassenkampfes rufen nun: nieder mit dem Klassenkampf! Sie wollen ihre Machtstellung behaupten, das Inflationsunrecht verewigen, neues Unrecht hinzufügen. Sie wollen den Bürgerblock, um auch die Großagrarier zu stärken auf Kosten des Volkes.

Bürgerblock ist Klassenherrschaft, ist politische Form des Klassenkampfes von Großunternehmern und Großagrarierern gegen alle anderen Klassen des Volkes! Hinter dem Ruf: Nieder mit dem Klassenkampf! verbirgt sich der Wille der Sieger der Inflation zum Klassenkampf, die Forderung, daß die Ausgeplünderten und in Abhängigkeit Geratenen ihr Schicksal schweigend und ohne Abwehr hinnehmen sollen. Klassenherrschaft des Bürgerblocks heißt Verewigung des sozialen Unrechts.

Den Bürgerblocklern muß am 7. Dezember eine Niederlage bereitet werden — das ist der erste wirkliche Schritt zur Wiedergutmachung des Inflationsunrechts!

### Die Stimmzettelumschläge für die Wahlen.

Es ist in Aussicht genommen, für die Abgabe der Stimmzettel zur Reichstags- und Landtagswahl nur einen Umschlag zu verwenden, und zwar den für die Reichstagswahlen ausgegebenen Umschlag, der außer dem Adlerstempel keinen weiteren Aufdruck trägt. Nach einer Verfügung des Preussischen Ministers des Innern sind in erster Linie die ungebrauchten und schon einmal gebrauchten Umschläge dieser Art mit dem neuen Adlerstempel zu verwenden; soweit diese nicht ausreichen, muß aus Sparamtsrücksichten auf die ungebrauchten und schon einmal benutzten Umschläge mit dem alten Adlerstempel zurückgegriffen werden. In jedem Wahlraum dürfen aber nur Umschläge gleicher Art benutzt werden. Die Verwendung der für Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Oberschlesien seinerzeit gelieferten gelben Umschläge mit dem neuen Adlerstempel und dem weiteren Aufdruck „Reichstagswahl“ kommt in diesen Provinzen für die bevorstehenden Wahlen nicht in Frage.



Der Sturz der Verdammten.

### Gewerkschaften und Partei.

München, 29. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Zeit der Kommunisten in den Münchener Gewerkschaften ist endgültig vorüber. Das zeigte sich ganz klar in einer außerordentlich stark besuchten Delegiertenversammlung, die sich in der Hauptsache mit den kommenden Wahlen befaßte. In der eingehenden Aussprache meldete sich nur ein einziger Kommunist zu Worte, der die übliche Moskauer Gramophonplatte ablaufen ließ und fast nur Heiterkeit ausstieß. Das Ergebnis der Aussprache war die Aufstellung folgender Richtlinien, die mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurden: Die Mitglieder der freien Gewerkschaften werden aufgefordert, in der Einzelaktion alles zu tun, um die Wahlsäumigen in Arbeiterkreisen aufzuräumen und zur Wahlurne zu bringen. Die Zeitung selbst wurde ermächtigt, selbständig alle die Maßnahmen zu treffen, die im Interesse der Gesamtarbeiterschaft liegen. Dabei wurde insbesondere betont, daß als Vertreterin der Arbeiterschaft die Sozialdemokratische Partei in Frage kommen kann.

### Der wahre Dolchstoß.

Geständnis des Freiherrn von Wangenheim.

Der Führer des Reichslandbundes, der Freiherr von Wangenheim-Klein-Spiegel, hat auf der Tagung des Reichslandwirtschaftsrates ein wertvolles Geständnis abgelegt. Er erklärte:

„Aber wer nur einigermaßen hinter die Kulissen sehen konnte, dem mußte es schon im Herbst 1914 klar sein, daß wir schon unmittelbar vor dem Zusammenbruch der Brotverjorgung standen.“

Schon damals wußten Wangenheim und Genossen, wie es ausseh. Sie haben trotzdem das wahnwitzige Anzessionsgeschrei erhoben. Sie haben durch das Hochtreiben der Lebensmittelpreise die Not des Volkes verschlimmert. Die Großagrarier sind die wahren Dolchstößer. Jetzt wollen sie durch Brotwucher und Hochschußjoll einen neuen Dolchstoß gegen das deutsche Volk führen. Am 7. Dezember Abrechnung mit den großagrarischen Dolchstößern.

### Abschied von Hergt.



Die Zeichner des „Vorwärts“: Exzellenz sehen uns fassungslos ob der Größe des Verlustes, den wir erleiden. Hergt: Nur Mut, meine Herren, ich empfehle Ihnen meinen Herrn Nachfolger.

### Vom Untertan zum Staatsbürger.

Was jeder Wähler bedenken sollte.

Jeder Staat wehrt sich gegen gewalttätigen Umsturz. Die demokratische Republik hat bei solcher Abwehr auch noch das moralische Recht auf ihrer Seite, denn sie gibt jedem Staatsbürger das gleiche Recht zur Beeinflussung der Staatsleitung und wenn in einer demokratischen Republik die niedergehaltenen Bürgerschaften in stittlicher Entrüstung stehen, so ist das um so verlogener, als ihre Bestimmungsgenossen dort wo sie die Macht haben — die Faschisten in Italien und die Kommunisten in Rußland — selbst die friedliche Betätigung einer oppositionellen Meinung, geschweige denn die Werbung dafür, mit dem schändlichsten Terror unterdrücken.

Dies sei grundsätzlich vorausgesetzt und nun betrachten wir einmal den Fall Preußen-Deutschland.

Staatsrechtlich gab es schon in der Monarchie keine Untertanen mehr. Allein die preußisch-deutsche Monarchie und besonders ihr letzter Kronenträger liebten es, ihr Gottesgnadentum zu betonen; als Instrument des Himmels sich betrachtend, so sagte Wilhelm II. in einer seiner klassischen Reden, gehe er seinen Weg. Und mag dieser Weg auch das von ihm so herrlichen Zeiten entgegengeführte Volk über die Warneschlacht und unter den Siegfriedern à la Claf, Hergt, Ludendorff, Tirpitz nach Versailles und SH selbst nach Doorn gebracht haben — es gab doch genug Deutsche, die sich trotz aller Fußtritte als allerhöchste Untertanen fühlten und es gibt ihrer heute noch eine erkleckliche Anzahl, die bereit sind, wieder eine solche Militär- und Junkermonarchie auf sich zu nehmen. Dieser Knechtstum hat das lange Bestehen einer Staatsform ermöglicht, die die ganze Welt leider nicht nur durch ihre „majestätischen“ Kinderliedchen ergötze, sondern sie auch durch ihre Ueberheblichkeiten beunruhigte und sie schließlich durch die Verachtung der Neutralität Belgiens — das einzige fast, was von dem Schlieffenschen Feldzugsplan übrig geblieben war, ohne daß man was Besseres an seine Stelle hätte setzen können — im Haß gegen das kaiserliche Deutschland einigte, den dann das deutsche Volk auszubaden hatte. Damit ist es aber nach der Meinung unserer Monarchisten noch nicht genug; sie wollen Kaiser, Wehrpflicht und Revandekrieg. Um in die Reichsregierung hineinzukommen, haben sich die Monarchisten bereit erklärt, Erfüllungspolitik zu treiben, um so nach und nach ihren Monarchen mit dem Junkerregiment dahinter durchsehen zu können. Fürs erste würde also das deutsche Volk neben den Reparationen auch noch Zivilisten für die p. t. Monarchen und Dynastien zu zahlen haben, mit der Aussicht auf die baldige Wiedertehr jener politischen und sozialen Unterdrückung, deren sinnfälligster Ausdruck das erst am 9. November 1918 beseitigte Dreiklassenwahlrecht gewesen ist. Die Ernennung des eifrigsten Verteidigers dieser deutschen Nationalform, des heiligen Winkler zum Vorsitzenden der „Deutschnationalen Volkspartei“ zeigt deutlicher als alles, wohin ihr Kurs geht.

Erst die Republik hat die Deutschen auch tatsächlich zu Staatsbürgern gemacht, indem sie ihnen offen, auch den Frauen, auch den Jugendlichen vom 20. Jahr an, das gleiche Recht gab, die Führung der Reichs- und Staatsgeschäfte durch die Volksvertretungen, bei denen alle Macht liegt, zu beeinflussen. Schon dieser gewaltige Rechtszuwachs, den die Republik jedem einzelnen gebracht hat, sollte es bei einem reifen Volk unbedenkbar machen, daß sich nennenswerte Teile von ihm nach dem Untertanenverhältnis zu einer Monarchie zurückziehen könnten.

Indessen scheint tatsächlich die Untertänigkeit vielen Deutschen noch nicht so bewußt geworden zu sein, daß sie sich ihrer mit hörbarem Aufschrei entäußern. Die einen erstreben — wenn selbst nicht die Monarchie — so doch den Militarismus, der ja auf der slavischen Untertänigkeit gegenüber dem Vorsehenden, und wäre es der sadistischste oder schurkischste Menschenschinder, aufgebaut ist. Die anderen sind auch in durchaus unreligiösen Dingen untertänig der Kirche und schließlich sehen wir, als neuere Erscheinung, die Untertänigkeit allerhand Deutscher gegenüber den Moskauer Terrorherrschaften, von denen sie sich in aussichtslose Wünsche hineinbegeben und von denen sie sich ihre Führer ernennen und abfehen lassen.

So betrachtet und dazu noch die Untertänigkeit bedauernswerter Volksgenossen gegenüber dem Geldsack mit der Aufschrift „Volkspartei“ genommen, sehen wir, daß über die Monarchisten hinaus selbst die meisten deutschen Parteien, die jetzt um die Wählerstimmen werben, an irgendeinem Untertänigkeitsverhältnis festhalten, auf ihm aufgebaut sind, aus ihm zu profitieren hoffen oder wirklich aus ihm Nutzen ziehen.

Des gleichberechtigten republikanischen Staatsbürgers ist jedes Untertänigkeitsverhältnis unwürdig. Will er den Volksstaat vorwärts bringen, ihm die Kraft geben, damit er die monarchistisch-reaktionären Verwaltungs- und Justizschlacken aus seinem Blutkreislauf abzustößen vermag, so muß er sich von all den Untertänigkeitsparteien lossagen. Und dann bleibt ihm kaum noch eine Wahl, dann kann er nur für die Partei der Einheit stimmen, für die Sozialdemokratie.

### Wir müssen sie gewinnen!

Werbt unter den Wahlmüden!

Verfall der nationalsozialistischen Demagogie, Wieder-auffstieg der sozialistischen Bewegung: das ist das allgemeine Kennzeichen der in der jüngsten Zeit vorgenommenen Einzelwahlen. Unzweifelhaft vollzieht sich im öffentlichen Leben Deutschlands ein Gesundungsprozeß, der seine deutlichsten Auswirkungen in dem totalstrophalen Rückgang der kommunistischen und nationalsozialistischen Stimmen und in dem Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen zeigt. Neben dieser erfreulichen Entwicklung läuft aber ein bedenklicher Vorgang einher, nämlich eine gewisse Wahlmüdigkeit, besonders in Arbeiterkreisen.

Die kommunistische Presse meint, daß der Rückgang der Wahlbeteiligung vor allem die SPD. treffe und daß der Ausfall der kommunistischen Stimmen auf die Enttäufung breiter Schichten der Arbeiterschaft über das Parlament zurückzuführen sei. Das ist falsch. Ein großer Teil der bisher kommunistischen Arbeiter ist nicht parlamentsmüde, er ist nur müde der Parlamentsthrone der Scholien und Ruth Fischer, er ist müde der Kinderkompetenzkonzerte und Prügelreden der kommunistischen Abgeordneten.

Richtig ist nur das eine, daß von der Wahlmüdigkeit zunächst nur jene Schichten befallen werden, die bisher kommunistisch oder völkisch gewählt haben. Die Arbeiter fallen von der kommunistischen Partei ab, weil sie sich betrogen und belogen fühlen und von der Ausichtslosigkeit der kommunistischen Bewegung überzeugt sind. Nunmehr drohen sie aber in einen neuen Fehler zu verfallen. Sie entsagen jeder politischen Tätigkeit und versinken in dem Sumpf des Indifferentismus. Das muß verhindert werden! Der Sozialdemokratischen Partei erwächst jetzt die außerordentlich wichtige Aufgabe, diese Arbeiter zurückzugewinnen, sie wieder einzurufen in das große Heer des sozialistisch geschulten Proletariats.



gemischte Gesellschaft "Ichemo" gegründet, in der die Majorität der Sowjetregierung gehört. Die von Seiten der deutschen Gruppen erhobenen Proteste und Ansprüche werden gegenwärtig in Moskau als unbegründet angesehen, da diese Gruppen den Pachtvertrag selbst verlegt hätten, ein Privateigentum an den Bodenschätzen aber nicht mehr besitzen. Es bestehe kein Vertrag, auf den sie ihre Ansprüche stützen könnten. Die Verhandlungen der Sowjetregierung mit Harriman, der sich zurzeit in Moskau befindet, sind, wie von russischer Seite betont wird, inzwischen erfolgreich fortgeschritten. Diese Verhandlungen betreffen nicht nur die monopolistische Ausbeutung, sondern auch den Vertrieb der Erzeugnisse im Ausland. Da dies große Konzeptionsprojekte von amerikanischer Seite kommt, findet es besondere Beachtung. Inzwischen haben mehrere große deutsche Konzerne, abgesehen von der Deutschen Bank, auch ihrerseits ihre Bereitwilligkeit erklärt, eine Konzession auf die Ausbeutung und Ausrüstung der Ranganerzbergwerke zu übernehmen. Die Sowjetregierung steht den deutschen Angeboten durchaus günstig gegenüber.

Das Verhandlungsobjekt — die Ranganerzwerke in Tschiaturi — sind die reichsten und der Qualität nach besten der Welt, mit einem Ertrag von 19 bis 55 Proz. 1913 wurden auf Tschiaturi 69 Mill. Pud (54 Proz. des Exportes) aus anderen Ländern dagegen 99,6 Mill. (46 Proz.) ausgeführt. 1909/13 gingen 12 Proz. des Ranganerzexportes aus Tschiaturi nach Deutschland, 16 Proz. nach England, 6,5 Proz. nach Belgien, 4 Proz. nach den Vereinigten Staaten usw. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren ist die Erzeugung stark gesunken, neuerdings jedoch wieder im Steigen. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen betragen die Vorräte an Ranganerz in Tschiaturi rund 6 Milliarden, die Vorräte im Bezirk Nikopol rund 3 Milliarden Pud.

Wir behalten uns vor, auf diese Preisgabe von Bodenschätzen an das Privatkapital durch die kommunistische Regierung noch ausführlicher zurückzukommen.

Weiterer leichter Rückgang der Großhandelspreise. Die auf den Stichtag des 28. Oktober berechnete Großhandelsindexzahl des statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 21. Oktober (131,1) weiter um 2 Proz. auf 128,5 Proz. zurückgegangen. Gefunten sind namentlich die Preise von Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Schmalz, Zucker, Rindfleisch, Hopfen, Baumwollgarn, Baumwollgewebe, wocogen Heringe, Speck, Kaffee, Pfeffer, Kalbfelle, Treibriemenleder, Baumwolle, Jute, Hanf und die Nichtmetalle im Preise anzogen. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 120,1 auf 125,0 oder um 3,2 Proz., davon die Gruppe Getreide und Kartoffeln von 119,5 auf 114,3 oder um 4,4 Proz., während die Industriestoffe von 134,8 auf 135,2 oder um 0,3 Proz. stiegen. Die Gruppe Kohle und Eisen ist mit 121,9 ungerändert. Die Inlandswaren gaben von 125,1 auf 122,0 oder um 2,5 Proz. nach, die Einfuhrwaren zogen von 160,7 auf 161,5 oder um 0,5 Proz. an.

Ein französisch-polnisches Wirtschaftsabkommen. Zwischen der französischen und der polnischen Regierung ist am Mittwoch ein neues Wirtschaftsabkommen geschlossen worden, das eine Ergänzung des provisorischen Vertrages vom Jahre 1922 bildet. Frankreich erhält darin neue sehr beträchtliche Zollermäßigungen für eine Reihe sehr wichtiger Exportartikel, insbesondere für Weine, Spirituosen, Seide und Automobile. Unter den Konzessionen, die Polen erhalten hat, befindet sich u. a. die ausdrückliche Zusicherung, daß die an Polen abgetretenen ehemaligen deutschen und österreichischen Provinzen in den Genuß aller zolltariflichen Vergünstigungen treten sollen, die ihnen im deutschen bzw. österreichischen Staatsverband vorbehalten geblieben wären.

# Auf zum Wahlkampf!

## Öffentliche Wählerversammlungen:

Heute, Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:  
 Neukölln und Kreuzberg: im großen Saal der „Neuen Welt“, Hasenheide.  
 Charlottenburg: Hohenzollern-Festhalle, Berliner Straße 105 (Ecke Wilmersdorfer Straße).  
 Steglitz: Gymnasium, Heefestraße.

### Tagesordnung:

**Nieder mit dem Bürgerblock!  
 Es lebe die Sozialdemokratie!**

Redner: Ruttner, M. d. L., Severing, Minister des Innern, Ströbel, M. d. R.

### Freitag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr:

Berlin-Mitte: Musfiteriale, Kaiser-Wilhelm-Straße 31.  
 Tiergarten: Arminiusshalle, Bremer Straße 73. — Nationalhof, Bülowstraße 37.

Wedding: Germaniastraße, Chausseestraße 110.  
 Spandau: Restaurant Markthalle, Nischendorfer Straße.  
 Wannsee: Reichsadler, Königstraße 26. (Beginn 8 Uhr.)  
 Fehdenow: Lindenpark, Berliner Str. 108. (Beginn 8 Uhr.)  
 Friedenau: Rathaus (Bürgerhaal), Am Lauterplatz.  
 Tempelhof-Marientorf: Aula Kurfürstenstraße in Mariendorf.

Ober- und Niederhönneweide, Johannisthal: Aula Berliner Straße in Niederhönneweide.  
 Lichtenberg: Schulaula Parkau.  
 Weiskensee: Aula Realgymnasium, Borschapromenade.  
 Pankow: Konzerthaus Linder, Breite Straße 34.  
 Reinickendorf-Tegel: Schützenhaus in Reinickendorf-Ost, Reifendenzstraße 1/2.

### Tagesordnung in allen Versammlungen:

**Nieder mit dem Bürgerblock!  
 Es lebe die Sozialdemokratie!**

Redner: Aufhäuser, M. d. R., Clara Böhm-Schuch, M. d. R., Crispian, M. d. R., Dr. Freund, M. d. L., Paul Hirsch, M. d. L., Heinig, Regierungsrat Joachim, Künstler, Ruttner, M. d. L., Dr. Löwenstein, Otto Meier, M. d. L., Dr. Moses, Heinrich Ströbel, M. d. R., Heinrich Schulz, Stellung, Dr. Wenl, M. d. L.

Tempelhof: Öffentliche Frauerversammlung Freitag, den 31. Oktober, abends 7 1/2 Uhr: Lyzeum, Dorf, Ecke Germaniastraße. Referentin: Genossin Todenhagen.

Genossinnen und Genossen Berlins! Hamburg ist ein Vorbild, hinter dem Berlin nicht zurückbleiben darf. Auf zum Wahlkampf!  
 Sorgt für Massenbesuch der Versammlungen!

## Vorträge, Vereine und Versammlungen.



Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.  
 Geschäftsstelle: Berlin S 14, Schenklinstr. 37/38. Tel. 2 87.  
 Kameradschaft Rüppell, Untergruppe Friedrichshagen: Sa. Donnerstag, den 30. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, in Schröders Festhölle, Friedrichstr. 137, Büchler: und Versammlungen. Referent: Franz von Baumbach. — Kameradschaft Mühlentempel: Sa. Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr, Unterhaltungsabend im Restaurant „Zum Finkenflug“, Inhaber: Paul Behm, Berlin Str. 13. Republikaner als Gäste herzlich willkommen. — Kameradschaft Rüppell: Donnerstag, abends 8 Uhr, Antritt aller Kameraden im Vorraum der Neuen Welt. Gelächter ist Pflicht.

## Sport.

### Rennen zu Karlsruh am Mittwoch, den 29. Oktober.

1. Rennen. 1. Albatros (n. Drahtfeld), 2. Häsel (n. Barzels), 3. Christmann (Wienmohr). Toto: 44 : 10. Platz: 17, 22, 23 : 10.  
 Ferner liefen: Helbin, Gedenke, Gienbacher, Klarm II, Winkler II, Breitenburg, Rein Büchel, Weiden III, Ginter, Choral, Bremen, Broding, Chausseur.  
 2. Rennen. 1. Remonto (Kuh), 2. Wollenkleber (Wittner), 3. Paris (C. Selker). Toto: 35 : 10. Platz: 22, 21, 16 : 10. Ferner liefen: Grotze, Gangneb, Brandladel, Heremeyer II, Klarm, Karlsruh.  
 3. Rennen. 1. Delfin Otto (Braun), 2. Hilrüd (n. Barze), 3. Sultan (n. Gedenke). Toto: 42 : 10. Platz: 15, 16 : 10. Ferner liefen: Siegerl, Grotzfeld, Karlsruh.  
 4. Rennen. 1. Berseba (Einh), 2. Solo (Hartmannshorn), 3. Wippigo (Kranzlein). Toto: 68 : 10. Platz: 17, 18, 17 : 10. Ferner liefen: Charitree II, Köhling, Primavera, Laßfalter, Nürschenzäuberer, Klus, Wabi, Tamara.  
 5. Rennen. 1. Wetterheide (n. Belom), 2. Rappellop (n. Gedenke), 3. Colberg (Ehnbinger). Toto: 158 : 10. Platz: 35, 35, 21 : 10. Ferner liefen: Brillenreiter, Waldrieden, Kormoran II, Käfer, Kaufbold, Carlsmünde, Palehrina, Don II, Lächli, Karr, Champfleuri.  
 6. Rennen. 1. Cardinal II (Zaalede), 2. Gharlied (Eichhorn), 3. Teresina (Vewid). Toto: 30 : 10. Platz: 15, 20, 16 : 10. Ferner liefen: Bichte, Mandarin, Roguina, Schlimmer, Grotzfeld, Rapa II.  
 7. Rennen. 1. Gouleur (Gedler), 2. Delfin (Kuh), 3. Jungferne (Kranzlein). Toto: 55 : 10. Platz: 28, 28, 23 : 10. Ferner liefen: Ma Verbe, Kalog, Blauschwarz, Mirafel, Mailfater, Gnadigste, Siege.  
 8. Rennen. 1. Abteilungs: 1. Trojan (Larud), 2. Balant (München), 3. Seleda (Hörs). Toto: 36 : 10. Platz: 24, 26, 21 : 10. Ferner liefen: Gane, Waldier, Kolora, Edel, Herenprinz, Glasbörger. — 2. Abteilungs: 1. Karau (Duguenin), 2. Jojo (D. Schmidt), 3. Grotzfeld (R. Schmidt). Toto: 159 : 10. Platz: 37, 15, 27 : 10. Ferner liefen: Dietrich, Stoffel, La Bourree, Dergentanz, Hanfa, Caldezon, Emeritus.

Better für Berlin und Umgegend. Wdh. Ueberwiegend bewölkt mit leichten Regenschauern bei mäßigen südwestlichen Winden.

## Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung

Beste Fairtrade, große Auswahl  
 Anzug-Stoffe „gediegene Qualitäten“, in Gardine u. neuen Tuchbindungen, Dr. 140/50 cm. 15.-, 20.-, 25.-, 10.-  
 Velour de laine, Eskimo für Paletot, Mantel und Uster. 10.-, 15.-, 20.-, 8.-  
 Breite 130/50 cm. . . . . Mtr.  
 Manchester-Loden für Sport-Anzüge, Pelermine, Imprégn. 6.-, 8.-, 10.-, 4.-  
 Breite 70/140 cm. . . . . Mtr.

## Koch & Seeland

Getraubtenstraße 20 21 gegenüber der Grotzfeld.

# HALPAUS Dripoff Die edle Cigarette

# HERMANN Billige Bücher

Leipziger Strasse • Alexanderplatz • Frankfurter Allee 191 Rest-Auflagen Antiquarische Werke Neu-Ausgaben

**Hervorragende Preisermässigung!**  
**Gustav Freitag:**  
**Soll und Haben**  
 in 2 starken, eleganten Halblederbänden, früh. 30,00, nur **18<sup>00</sup>**

**Die verlorene Handschrift**  
 2 starke Ganzleinenbände, früh. 20,00, nur **15<sup>00</sup>** 2 starke Halblederbände, früh. 30,00, nur **18<sup>00</sup>**  
 Diese Prunkausgaben sind illustriert mit je ca. 60 ganzseitigen Original-Steinzeichnungen von Prof. O. H. Engel und sind in jeder Beziehung bibliophile Leistungen ersten Ranges.

**Amalthea-Almanach** mit dem Jahr 1930, Mit Beiträgen von Keller-David - Rilke - Schöckel u. v. a. 125 Seiten. Gebunden ..... **1 25**  
**Das Radio - Bastelbuch.** Selbstunterricht von Bandenkern, Schaltungs- und Handbuch für Radioamateure Herausgeg. 180 von H. a. G. Wross. 104 Seiten  
**Briefmarken-Katalog** von Hugo Michel. 1924. Teil I: 95 Pf. Europa. G. U. S. Geb. statt 3,00

**Alexander Dumas**  
 historische Romane. Jeder Band 250 in Halbledern gebunden ..... **2 50**  
 Die drei Musketiere. 744 Seiten. Zwanzig Jahre nachher. 620 Seit. 10 Jahre später oder Der Graf von Bragelonne. 800 Seiten.  
 Der Graf von Monte Christo. 700 S.  
 Die Totenhand. 624 Seiten.  
 Der Herr der Welt. 616 Seiten.  
 Das Halsband der Königin. 728 S.  
 Joseph Balsamo (Graf Cagliostro). 616 Seiten.  
 Ange Pitou. 604 Seiten.  
 Die Gräfin v. Charpy. 630 Seiten.  
 Der Chevalier von Malson rouge. 620 Seiten.  
 Alle 11 Bände zusammen nur **25,-**

**Hans Thoma-Sonderheit**  
 der „Deutschen Kunst und Dekoration“. Mit vielen, zum Teil farbigen Abbildungen u. Text von Fr. v. Ostini. 600 Seiten. In 2 Bänden. Gebunden ..... **60 Pf.**  
**Auerbach-Kinderkalender**  
 für 1930. Eine Festgabe für Knaben u. Mädchen. 102 Seiten, reich illustriert. Gebunden ..... **1 50**

**Geplügelte Worte.** Von Georg Buchmann. Der Zitatenkatz des deutschen Volkes. Vollständige Ausgabe. Bearbeitet u. bis zur Gegenwart ergänzt von W. Heiden. 698 Seiten. 450 Starker Ganzleinenband ..... **4 50**  
**Wille und Gestaltung.** Ein Almanach des Verlags Dieckmanna, Jena 1921. Mit Beiträgen von Carl Spitteler, Agnes Miegel, Massner, Paquet, Thoma u. v. a. Illustriert. 100 S. **35 Pf.**  
**Einsame Riesen.** Von Eudolf Hahn. 2 Erzählungen. 104 Seit. Gebunden früher 80 Pf., jetzt **45 Pf.**  
**Die schlafende Hölle.** Ein mythischer Roman aus Indien. Von L. Barthel-Winkler. 226 S. Geb. **1 25**

**Die Todtler.** Roman von Korfirz Ilom. Vollständige Ausgabe in 1 Band. 450 Seiten. Leinenband **1 25**  
**Kastans lustiges Panoptikum.** Grolliche Geschichten — erlebte Anekdoten — aus verlungener Zeit. Illust. 136 S. Halbbd. **3 00**  
**Gottfried Keller.** Die misbrachten Liebesbriefe — Spiegel, das Kätschen — Der Schmutz seines Glases — Drei Legenden. In 1 Band gebunden. 230 Seiten ..... **1 25**

**E. T. A. Hoffmann.** Das Majorat. Das Fräulein v. Soudert. Der unheimliche Gast. Die Bergwerke zu Falun. 226 Seiten. Gebunden **1 25**  
**Landsberger Romane.** Millionen — Wie Hilde Simon mit Gott und dem Teufel kämpfte — Lu, die Kokotte — Teufel Marietta — Um den Sohn — Lache, Bajazzo — Wie Satan starb — Moral. Jeder Band gebunden **1 35** statt **3,50** ..... nur

**Theodor Storm.** Chronik von Grischuan — Es waren zwei Königskinder — Draußen im Heidedorf — Abselt — Am Transchana. 248 S. 125 Gebunden ..... **1 25**  
**Anna Karenina.** Roman aus der russischen Gesellschaft von Leo Tolstoi. 688 Seiten. Halbbd. **2 50**  
**Heinrich Zschokke.** Das Abenteuer d. Neujahrsnacht — Das blaue Wunder — Walpurgisnacht — Jonathan Fock. 224 Seiten. Gebund. **1 25**  
**Straparola.** Die Novellen und Märchen der „Ergötlichen Nächte“. Dtsch. von Hans Fischer. 2 Halblederbände, zus. statt 10,- nur **6 00**

**Billige Romane 165**  
 Jeder Band auf gutem Papier gedruckt und in hübschem Einband  
 Alexis, Der Werwolf  
 Alexis, Die falsche Waldemar  
 Alexis, Die Rosen d. Herrn v. Brodow  
 Artzbaschew, Spanin  
 Balzac, Tollreiste Geschichten  
 Boecaccio, Dekameron  
 Brachvogel, Friedemann Bach  
 Bulwer, Die letzten Tage von Pompeji  
 Bulwer, Biensl  
 Casanova, Abenteuer  
 Cooper, Der rote Freibeuter  
 Dickens, Die Pickwickler  
 Dickens, David Copperfield  
 Dostojewski, Rascolnikow  
 Dumas, Lady Hamilton  
 Dumas, Die drei Musketiere  
 Dumas, Der Graf von Monte Christo  
 Dumas, Zwanzig Jahre nachher  
 Dumas, Zehn Jahre nachher  
 Dumas, Das Halsband der Königin  
 Dumas, Napoleon Bonaparte  
 Dumas, Die Dame mit den Kamellen  
 Dumas, Millionenbraut  
 Dumas-Mätzelburg, Der Herr der Welt  
 Dumas-Mätzelburg, D. Totenhand  
 Flaubert, Madame Bovary  
 Gerstlicher, Die Regulatoren  
 Hackländer, Der letzte Bombardier  
 Hackländer, Europ. Sklaveneben  
 Hugo, Die Hirschen  
 Hugo, Der Glockner von Notre Dame  
 Jacobsen, Niels Lyhne  
 Keller, Der grüne Heinrich  
 Lagerlöf, Gösta Berling  
 Lagerlöf, Jernsten  
 Manson, Die Verlobten  
 Marlitt, Goldelo  
 Marlitt, Geheimnis d. alten Mamsell  
 Marlitt, Heideprinzesschen  
 Marlitt, Reichgräfin Ghela  
 Marlitt, Die zweite Frau  
 Marlitt, Im Senillingshot  
 Marlitt, Die Frau mit den Karfunkelsteinen  
 Marryat, Der fliegende Holländer  
 Marryat, Die Kinder des Neuwaldes  
 Maupassant, Der schöne Freund  
 Murger, Zigeunerleben  
 Natanson, Elisabeth  
 Sacher-Masoch, Katharina II.  
 Sachse v. Masoch, Das Dame im Pals  
 Scheffel, Ekkohay  
 Sienkiewicz, Mit Feuer u. Schwert  
 Sienkiewicz, Hirtin  
 Sienkiewicz, Quo vadis?  
 Sue, Der ewige Jude  
 Sue, Die Geheimnisse von Paris  
 Tolstoi, Auferstehung  
 Tolstoi, Kreutzersonate  
 Verne, 10000 Meilen unter d. Meer  
 Verne, Von der Erde zum Mond u. Reise um den Mond  
 Verne, Der Kurier des Zaren  
 Verne, Die Abenteuer des Kapitän Hatteras  
 Verne, Die Kinder des Kapitän Grant  
 Verne, Die geheimnisvolle Insel  
 Waltons, Ron Hur  
 Wilde, Das Bildnis des Dorian Gray  
 Zola, Germinal  
 Zola, Nana  
 Zola, Das Paradies der Damen

**Das Höcker-Rösslein.** Von P. Eschow. Das berühmteste Rassenkreuz, übertragen von Hg. Strassburger, mit farbigen natürlichen Illustrationen von Georg Schlicht. 95 Pf. Kartoniert ..... **95 Pf.**  
**Hans v. Kahlenberg.** Das starke Geschlecht. Novellen. 184 S. — Die unechten Bandow. Roman. 191 Seiten. — Ueber dem Dunst. Roman. 233 Seiten. In eleganten 125 Leinenbänden ..... Jeder Band

# Unsere Spielwaren-Ausstellungen sind eröffnet!



Neu!

# Man wähle

nur

# Dota Orient

die köstliche

Durch Aufarbeitung unserer enormen Kartonagenbestände sind wir in der Lage, eine nicht zu übertreffende **Qualitäts-Cigarette** aus allerredelsten Tabaken

herzustellen.

## Cigarette

Bitte, probieren Sie!

Neu!

Neu!



Pfennig

Neu!

### Theater, Lichtspiele usw.

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
8 Uhr: Salome  
Opernhaus am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: Zwangsbürg  
Schauspielhaus  
7 1/2 Uhr: Wallenst. Tod  
Schiller-Theater  
7 1/2 Uhr: Torquato Tasso  
Volksbühne  
7 1/2 Uhr: Vasantasena  
Deutsch-Theater  
7 1/2 Uhr:  
Die heilige Johanna von Bergard Shaw  
Regie: M. Reinhardt  
Kammerpiele  
8 Uhr:  
Die tote Tante und andere Begebenheiten  
Die Komödie  
Königsplatz 20/201  
Eröffnung Sonntag, 1. November, 7 Uhr  
Zum ersten Male:  
Der Diener zweier Herren von Carlo Goldoni  
Regie: M. Reinhardt  
Theater d. Elekziller Str.  
8 Uhr: Erich XIV.  
Th. a. Nollendorfpl.  
7.30: Die Geliebte Sr. Hohheit mit Fritz Massary  
Komödienhaus  
8: Der widerstichlich. Kassian  
Berliner Theater  
7.30 Uhr:  
Der süße Kavalier  
8 Uhr:  
Internat.  
VARIÉTÉ  
Residuez-Th.  
Dir.: Fel. Meinhardt  
Die vier Schiamaler  
Mus. v. W. Goetze  
Sonntag 4 U. kl. Pr.  
Hänsel u. Gretel  
Gr. Märchen-Vorst.  
Sonnt. 3 1/4 U. kl. Pr.  
360 Frauen  
Ein toller Schwank  
METROPOL  
VARIÉTÉ  
8 Uhr  
Der internat. Oktober-Spielplan!

Th. I. Admiralpalast  
Täglich 8 1/2 Uhr  
die große Revue  
"Noch und Noch"  
Central-Theater  
7 1/2 Uhr:  
G'wissenswürm  
Deutsches Opernhaus  
7 1/2 Uhr: Die Zauberflöte  
Musikal. Leitung:  
Generalintendant: Bruno Walter  
Intimes Theater  
8: Liebeskonzert  
Tempo - Tempo!  
Metropol-Theater  
Tägl. 7 1/2 Uhr:  
Gräfin Mariza

Neues Th.  
am Zoo  
Tägl. 8 Uhr:  
Die Frau ohne Schleier  
Th. I. Kommand. Str.  
Letzte Vorstellung  
in diesem Raum 1-6 U.  
8: M. G. Grottrötter  
Sbd. 7 1/2 Uhr Premiere  
Wenn man verliebt ist...  
Stg. 3 1/2 Uhr: Nichts von Ihnen  
Dramat. Theater  
Chausseestr. 30/31  
Dir.: Wilh. Dieterle  
7 1/2 Uhr:  
Kommstunde  
v. Leo Weilmantel  
Trianon-Th.  
Täglich 8 Uhr:  
Solott'  
Erika Glessner  
Jul. Falkenstein  
Ferd. Bonn  
Sonntag 4 U. kl. Pr.  
Gr. Zaubermärchen  
mit Gesang u. Tanz  
Rotkäppchen  
Dazu die ent-  
scheidende Sensation  
Die Zauberbrille  
Sonntag 4 U. kl. Pr.  
Eine galante Nacht  
Th. I. d. Gem.-Turnhalle  
Weißensee, Pflanzl. 23  
Sonnt. abds. 7 1/2 Uhr  
W. Heiden-Heinrich  
in:  
Die Abenteuerin  
Operette von Orzyb  
Preise: 80 Pf. b. 2 M.  
WINTERGARTEN  
Varieté-  
Spielplan  
Rundum gestattet!

## Keine Inserate

können beschreiben, was an einem Abend alles zu sehen ist in der großen

## Revue der Komischen Oper

### Komische Oper

Direktion: James Klein  
8 Uhr Allabendlich 8 Uhr

## Diese Revue

„Das hat die Welt noch nicht geseh'n“  
übertrifft fastlos alle Revuen der Welt, da sie die berühmten Darsteller des In- u. Auslandes u. die prächtigste Ausstattung der Pariser Revuebühnenvereinigts  
Preise 2 bis 20 M.  
Tagenkasse ununterbrochen geöffnet!

### Apollo-Theater

8 Uhr Theater 8 Uhr  
Direktion: James Klein  
Die erste große  
Revue-Posse  
Das lachende Berlin  
Paul Beckers u. G.  
Senta Söneland  
Eise Balzer-Lichtenstein u. v.  
Unter anderem:  
Die lebende Schreibmaschine  
Das Massen-Nimmelsbett  
Die Wembley-Ausstellung  
Parkett 2.50

Endgültige Spez-Fabrik

## Wettwäsche

30., 31. 10. und 1. 11.  
3 billige Ultimo-Tage

Verwechseln Sie unsere Angebote nicht mit Ähnlich klingenden, denn bei uns erhalten Sie für Ihr gutes Geld nur gute, haltbare Waren. Minderwertige Qualitäten führen wir überhaupt nicht.

Unser ganz Besondere bürgt für allerbeste Bedienung!

Beilbezüge	g. Wäsche	3.50	Ueberschlaglaken mit	7.90
Beilbezüge	prima Linnen	6.50	schöner Garnierung	11.50
Kissenbezüge	ohne Nacht	1.40	Paradekissen	2.50
Bamast-Garnitur	150/200 18.-, 200, 7.40	1.40	Linnen Deckbettbreite	1.55
Beildecken	1 Deckb., 2 Kiss. 23.-	1.90	Tischlicher Reiselin.	5.75
Intell-Oberbetten	garantiert sehr türkischrot	14.50	Servietten 66/96, dann	1.10
Rein Nako	1 Deckbett, 1 Kissen glatt, ein	1.20	passend	.....
Beil-Garnituren	1 Kissen garniert	8.90	Bamasthemden	1.25
Bamasthemden	schöne	1.25	Bamasthemden	7.50
Bamasthemden	pa. Mako-	1.25	batel m. Handbohleum	7.50
Bamasthemden	pa. Mako-	1.50	batel m. Handbohleum	7.50
Bamasthemden	pa. Mako-	1.50	batel m. Handbohleum	7.50

Technische, zuverlässige Bedienung!

## Stumpe Jäger

Verkaufsstellen:  
Kottbuser Damm 73 / Landsberger Straße 85  
Brosauer Straße 33 / Courcelletstr. 27  
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 37  
Geöffnet von 9 bis 7 Uhr.

### Gr. Kinder-Vorstellg.

Prelisabbau für die Leser des „Vorwärts“ und deren Angehörige  
Sonntag, 1. Nov., Mittw., 4. Nov., 4 U. kleine Preise von 60 Pf. an  
Trianon-Theater  
Gr. Zauberbrille, m. Gesang u. Tanz  
Rotkäppchen  
dazu die entzückende Sensation  
Die Zauberbrille  
Kinder-Jubiläum u. Jauchzen ohne Ende  
Sonntag, 2. Nov., 4 Uhr, kleine Pr.  
Eine galante Nacht  
Vorzeiger zahlen nur die Hälfte des Kassenspreises. Billets nur am Tage d. Vorst. a. d. Theaterk. ab 3 U.

### Walkalla

am Rosenthaler Tor  
Großes internationales  
Varieté-Programm!  
Anfang 8 Uhr  
Preis: 0.40 0.60 1.- 1.50 usw.

### Pianos, Flügel

erstklassig, preiswert.  
Römhildt,  
Potsdamer Str. 126.

### Casino-Theater

Lehrter Str. 37. Tägl. 8 Uhr  
Neu!  
Satan Weib!  
Besten Sekt in 5 Kisten  
Belauer Sekt, Berliner Typen  
Vorher. Bunter Teil  
Volksst. Preise  
Großer Vortrag  
Georg Wagner  
Köpenicker Str. 71.  
Keine Schaufenster-  
Reklame, ausschließlich  
billigere Preise  
Oefen, Herde  
aller Systeme, neu  
u. gebraucht. Bade-  
einrichtungen so-  
fort aufstellbar.  
Max Lachmann N.L.  
N. 24. Lothring Str. 11  
Norden 1897.

### Elite-Sänger

glänzendes  
Oktober-  
Programm  
Auf viel Wunsch  
„Pannemanns  
Liebestraum“  
Hecht  
Lindenstr. 81

### Reichshallen-Theat.

Abends 8 U. u. Stg. nachm. 3 Uhr  
Stettiner Sänger  
Dönhoff-Brettel  
Anf. 7 1/2. Populäre Preise

### Garbaty-Zigaretten!

Saba 25.0, 3 C. 25.-, Port 42.- und  
andere Marken-Sigaretten billig!  
Cons. Delaune: Straße 2, n. 1 Er. Röhre  
Dietrichselder, Ecke Albiner Str. RgH. 8968.

### Meine alten Schuhe

sehen wie neu aus, seitdem ich sie nach  
der neuen Methode mit der wohl-  
riechenden Schuh-Edelcreme „Tuberan“  
behandle (das Wort ist leicht zu merken:  
„ran“ mit der Tube“ kurz „Tuberan“).  
Genauere Aufweisung wie man ohne sich  
die Finger zu beschmutzen sein elegantes  
Schuhwerk selbst pflegen und wie neu  
erhalten kann, senden wir Ihnen nebst  
einer Probe-Tube der wohlriechenden  
Tuberan-Creme, wenn Sie diesen  
Zeitungsauschnitt mit Ihrer genauen  
Adresse in einen mit 3 Pfennig frankier-  
ten Umschlag stecken und einsenden an  
die U. G., Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.  
Vertaufstelle: Berlin W. 8, Mohrenstraße 16,  
Fernsprecher: Mercur 2099.

Adresse:  
Nr. 201